

v^{dB}B-Mitteilungen

Verein Deutscher Bibliothekare e.V.

„Die Bibliothek zwischen Autor und Leser“



Universitätsbibliothek Augsburg

**92. Deutscher Bibliothekartag in Augsburg
9. - 12. April 2002**

Editorial	3	Kommissionen	15
Bibliothekartag 2002	3	Kommission für Ausbildungsfragen	15
92. Deutscher Bibliothekartag in Augsburg	3	Kommission für Fachreferatsarbeit	18
Mitgliederversammlung 2002 auf dem Bibliothekartag in Augsburg	4	Jahresbericht 2001	18
Einladung	4	Termin-Ankündigungen	19
Wahlaufruf zur Neuwahl der Besitzer des Vereinsausschusses ...	4	Landes- und Regionalverbände	20
Themenkreis der Kommission für Fachreferatsarbeit des VDB: „Fachreferat im Ausland“	5	Landesverband Hamburg	20
Vorstand und Vereinsausschuss	5	Landesverband Niedersachsen/Bremen	21
Bericht über die Vereinsausschuss-Sitzung vom 29.- 30.10.2001 in Augsburg	5	Landesverband Nordrhein-Westfalen	22
Protokoll der außerordentlichen Mitgliederversamm- lung vom 30. Oktober 2001 in Augsburg	6	Regionalverband Südwest	24
Abschied von Dorothee Reißmann	6	Forum	27
Mitgliedsbeiträge 2002	7	Erratum	27
Zur Person: Dr. Luise Sanders	7	Bielefeld 2002 Conference	28
Stellungnahme des VDB zum Konzept des BMBF „Zukunft der wissenschaftlichen und technischen Information“	8	International Spring School on the Digital Library and E-publishing for Science and Technology	28
Bibliothekarische Zusammenarbeit	12	Frankfurt a.M., Bibliotheksschule: Neuer Kurs HD 2001/2002	29
Vorstände von VDB und VÖB tagten in Karlsruhe	12	Mitglieder	30
Ungarischer Bibliothekartag 2001 : Begegnungen in der Pusztai bei 38 Grad	13	Neue Mitglieder	30
Moskau: Internationale Konferenz zur bibliothekari- schen Ausbildung	14	Veränderungen	30
		Verstorben	30

Titelbild: Außenansicht der Universitätsbibliothek Augsburg (mit freundlicher Genehmigung der Universitätsbibliothek Augsburg)

Impressum

VDB-Mitteilungen (ISSN 1617-1071)

Herausgeber: Verein Deutscher Bibliothekare e.V. - VDB

VDB-Geschäftsstelle: Staats- und Universitätsbibliothek Bremen, Postfach 330160, 28331 Bremen

Der VDB im World Wide Web: <http://www.vdb-online.org/>

Redaktion: Hannelore Benkert (Landesinstitut für Schule und Ausbildung Mecklenburg-Vorpommern / L.I.S.A., Zentralbibliothek, Möllnerstr. 9, 18109 Rostock, Tel.: 0381/498-4055/-4056, Fax: 0381/498-4051, E-Mail: hannelore.benkert@gast.uni-rostock.de), Burkard Rosenberger (Universitäts- und Landesbibliothek Münster, Postfach 8029, 48043 Münster, Tel.: 0251/83-25521, Fax: 0251/83-28398, E-Mail: rosenberger@uni-muenster.de)

Eine elektronische Version dieser Ausgabe ist verfügbar über <http://www.vdb-online.org/aktivitaeten/publikationen.htm>.

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 01.07.2002

Hinweis für Autoren: Artikel an die Redaktion bitte per E-Mail oder Diskette im Rich-Text- oder Text-Format (.RTF oder .TXT - bitte kein .DOC-Format!) einreichen.

Editorial

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

schon wieder ist ein halbes Jahr seit der letzten Ausgabe der „VDB-Mitteilungen“ vergangen, ein Zeitraum, der uns allen wegen der furchtbaren Terroranschläge vom 11. September 2001 und der damit verbundenen weltpolitischen Konsequenzen noch lange im Gedächtnis bleiben wird.

Auf weit weniger dramatische Weise haben die zurückliegenden sechs Monate jedoch auch für den Verein Deutscher Bibliothekare Ungewöhnliches gebracht: In einer außerordentlichen Mitgliederversammlung, die am 30. Oktober 2001 in Augsburg stattfand, wurde die Vereinsatzung dahingehend geändert, dass der VDB nunmehr mit der Zuerkennung des Status der Gemeinnützigkeit rechnen kann; einen Bericht über diese Veranstaltung fin-

den Sie in diesem Heft. Nicht nur national, sondern auch über die Grenzen Deutschlands hinaus war und ist der VDB aktiv, wie die in der Rubrik „Bibliothekarische Zusammenarbeit“ abgedruckten Beiträge sowie die für den Bibliothekartag in Augsburg angekündigte Veranstaltung „Fachreferat im Ausland“ der Kommission für Fachreferatsarbeit zeigen. Diese sowie zahlreiche weitere Berichte und Informationen aus dem Vereinsleben haben wir wieder für Sie auf den folgenden Seiten zusammengetragen.

Für das noch recht junge Jahr 2002 wünsche ich Ihnen im Namen der Redaktion beruflich wie privat alles Gute!

Ihr Burkard Rosenberger

Bibliothekartag 2002

92. Deutscher Bibliothekartag in Augsburg

Vom 9. bis zum 12. April 2002 findet der 92. Deutsche Bibliothekartag unter dem Motto „Die Bibliothek zwischen Autor und Leser“ in Augsburg statt. Gleichzeitig hält der DBV seine Jahrestagung in Verbindung mit dem Bibliothekartag ab.

VDB und BIB als Veranstalter dieser zentralen Fachtagung für Bibliothekarinnen und Bibliothekare sowohl wissenschaftlicher als auch öffentlicher Bibliotheken laden hiermit zur Teilnahme ein.

Das Motto umfasst schwerpunktmäßig die gesamte Publikationskette und die Interdependenz der an diesem Prozess Beteiligten. Darüber hinaus spiegelt sich im Programm die Vielfalt der deutschen Bibliothekslandschaft wider: von der „One-Person-Library“ einer kleinen Gemeinde bis zur national bedeutenden Staats- bzw. Universitätsbibliothek, von der Konservierung wertvoller Bestände bis zur „Elektronisierung“ von Forschung, Lehre und Studium, vom Urheberrecht bis zu betriebswirtschaftlichen Steuerungsinstrumenten.

Die Vorträge werden überwiegend in der Universität Augsburg und auf dem benachbarten Messegelände gehalten. Zu der Veranstaltung gehört auch eine große Firmenausstellung. Hier präsentieren Firmen und biblio-



thekarische Einrichtungen ihre Produkte aus allen Bereichen: Online-Dienste, Restaurierung, Bibliothekstechnik, gedruckte und elektronische Medien.

Detaillierte Informationen zu Programm, Rahmenveranstaltungen, Tagungen der Verbände etc. stehen im Internet unter <http://www.bibliothekartag.de> zur Verfügung.

Annette Rath-Beckmann
(Vorsitzende des VDB)

Mitgliederversammlung 2002 auf dem Bibliothekartag in Augsburg

Einladung

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

gemäß §6 der Satzung des VDB lade ich Sie hiermit zur Mitgliederversammlung im Rahmen des 92. Deutschen Bibliothekartages in Augsburg ein. Die Mitgliederversammlung findet am

Donnerstag, dem 11. April 2002, 9 - 13 Uhr

in der Universität Augsburg statt. (Näheres entnehmen Sie bitte dem Programm des Bibliothekartages.)

Tagesordnung

- 1 Begrüßung und Regularien
- 2 Jahresbericht der Vorsitzenden
- 3 Aussprache über den Jahresbericht der Vorsitzenden
- 4 Bericht der Kassenwartin über das Geschäftsjahr 2001
- 5 Haushaltsvoranschlag 2002 und Planung 2003
- 6 Bericht der Rechnungsprüfer
- 7 Entlastung von Vorstand und Vereinsausschuss
- 8 Neuwahlen
- 9 Berichte der Kommissionen und Arbeitsgruppen
- 10 Bestätigung neuberufener Kommissionsmitglieder
- 11 Bericht aus der AHD
- 12 Verschiedenes

Der Jahresbericht der Vorsitzenden wird nach der letzten Vereinsausschusssitzung vor dem Bibliothekartag, die im Februar 2002 stattfindet, vorab auf der Homepage des VDB veröffentlicht.

Anträge einzelner Mitglieder, über die in der Mitgliederversammlung Beschluss gefasst werden soll, sind gemäß §6.4 der Satzung vier Wochen vor der Mitgliederversammlung beim Vereinsausschuss (z.H. der Vorsitzenden) einzureichen.

Annette Rath-Beckmann
(Vorsitzende des VDB)

Wahlauf Ruf zur Neuwahl der Besitzer des Vereinsausschusses

gem. § 5a Z.1 u. 2 i.V.m. § 7 Z.5 und § 8a Z.4 der Satzung des VDB

Auf der Mitgliederversammlung am 11. April 2002 sind in den Vereinsausschuss 8 Beisitzer neu zu wählen. Der Vereinsausschuss ist dem Verein für die gesamte Geschäftsführung verantwortlich.

Die Landes- bzw. Regionalverbände haben Anspruch, im Vereinsausschuss durch 3 Beisitzer vertreten zu sein. Ihre Vertreter werden aus dem Kreis ihrer Vorsitzenden von der Mitgliederversammlung gewählt. Werden nicht mehr als 3 Kandidaten vorgeschlagen, so gelten diese als gewählt. Die übrigen 5 Beisitzer werden aus dem Kreis der sonstigen Mitglieder vorgeschlagen und von der Mitgliederversammlung gewählt.

Wahlvorschläge sind bis zum 14. März 2002 bei dem Vorsitzenden des Wahlausschusses einzureichen. Sie bedürfen der Unterstützung von mindestens 5 Mitgliedern oder des Vorstandes eines Regional- bzw. Landesverbandes und der Zusicherung der Vorgeschlagenen, dass sie die Wahl annehmen.

Nach der verabredeten Reihenfolge der Regional- bzw. Landesverbandsvertretungen im Vereinsausschuss sind die nachrückenden Landesverbände

1. Regionalverband Berlin-Brandenburg
2. Landesverband Nordrhein-Westfalen
3. Landesverband Niedersachsen/Bremen

Christiane Schmiedeknecht
(Vorsitzende des Wahlausschusses)

*Universitäts- und Forschungsbibliothek Erfurt/Gotha
Postfach 90 02 22
99105 Erfurt
Tel.: 0361/737-5500
Fax: 0361/737-5509
E-Mail: christiane.schmiedeknecht@uni-erfurt.de*

Reisekostenzuschuss

Der VDB bietet - wie jedes Jahr - auch 2002 allen Referendar(innen)en und arbeitslosen Kolleg(inn)en des wissenschaftlichen Dienstes eine Reisebeihilfe zum Besuch des Bibliothekartages an. Auf Antrag erhalten Sie vom VDB die Bahnfahrt 2. Klasse, höchstens jedoch EUR 50.-, ersetzt. Dieses Angebot richtet sich ausdrücklich an alle o.g. Berufskolleg(inn)en, auch an Nicht-Mitglieder.

Anträge richten Sie bitte formlos an den Vorstand des VDB, z. Hd. Frau Dr. Luise Sanders, Universitätsbibliothek der Universität der Bundeswehr, Postfach 700822, 22008 Hamburg.

Annette Rath-Beckmann (Vorsitzende des VDB)

Themenkreis der Kommission für Fachreferatsarbeit des VDB: „Fachreferat im Ausland“

Termin: Donnerstag, 11. April, 14–18 Uhr

Referenten:

Sybren Sybrandy (Universitätsbibliothek Groningen): „Fachreferat in den Niederlanden“

Inese Pinne (Akademische Bibliothek Lettland, Riga): „Fachreferat in Lettland (Baltikum)“

Ferenc Tibor Tóth (Széchényi Nationalbibliothek Budapest): „Fachreferat in Ungarn“

Dr. Manuela Rohrmoser (Universitätsbibliothek Wien): „Fachreferat in Österreich“

N.N. (International University Bremen): „Information Ressource Center - Literaturversorgung und Bestandsaufbau in einer privaten Universität“

Moderation:

Burkard Rosenberger (Universitäts- und Landesbibliothek Münster), Robert Zepf (Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz)

Vorstand und Vereinsausschuss

Bericht über die Vereinsausschuss-Sitzung vom 29.-30.10.2001 in Augsburg

Bibliothekartag 2002

Dr. Hohoff und weitere Mitglieder des Augsburger Ortskomitees präsentierten die organisatorischen und inhaltlichen Planungen für den Bibliothekartag 2002 (Informationen unter <http://www.bibliothekartag.de> oder über die Homepages der UB Augsburg bzw. des VDB), der vom 09.-12. April stattfinden wird. Die Schlussredaktion des Programms ist für Ende November 2001 vorgesehen, die Veranstaltungen werden in den Räumen der Messe Augsburg und der Universität stattfinden. Die organisatorische Abwicklung ist, vergleichbar zu Bielefeld, einer Firma für Marketing übertragen worden. Auf dem Bibliothekartag soll erneut eine begleitende Kongresszeitung erscheinen; als Abschlussveranstaltung ist eine Podiumsdiskussion unter dem Titel „Hybride Bibliothek: Herausforderung - Chance - Utopie“ vorgesehen, an der Vertreter von Bibliotheken und Berufsverbänden sowie aus Politik und Publizistik teilnehmen sollen. Die Redaktion des Tagungsbandes wird in den Händen des VDB (Frau Benkert, Herr Rosenberger) liegen.

Steuerliche Fragen

Nach dem aktuellen Stand wird der VDB die Umsatzsteuer für die Bibliothekartage ab 1995 entrichten müssen, versucht aber, eine Stundung oder rückwirkende Befreiung von der Körperschafts- und Gewerbesteuer zu erreichen. Zukünftig wird der VDB der Mithilfe eines Steuerberaters/einer Steuerberaterin bedürfen. In diesem Gesamtkontext ist die der außerordentlichen Mitglieder-

versammlung vorgeschlagene Satzungsänderung zu sehen, die der Präzisierung dient, um weitere Problemlagen dieser Art auszuschalten.

Öffentlichkeitsarbeit

Eine Neugestaltung der bisher vom VDB verwandten Falt- und Informationsblätter wird allgemein als notwendig angesehen; dabei sollen sieben oder acht Flyer erstellt werden, in denen z.B. ein Kurzportrait des VDB, Informationen über die Mitgliedschaft, Informationen über die Kommissionen und die Regional- bzw. Landesverbände enthalten sein werden - erste Entwürfe wurden hierfür vorgestellt. Als Ergänzung wird an einen zusätzlichen Werbeflyer unter Benutzung des VDB-Logos gedacht, der Kern- und Leitsätze der Arbeit der VDB wiedergibt.

Aus- und Fortbildung

Unter dem Eindruck sich ständig wandelnder Anforderungen an den wissenschaftlichen Bibliothekar ist es notwendig, den Aspekten der Fortbildung zukünftig auch seitens des VDB verstärktes Augenmerk zuzuwenden. Es ist daher angedacht, die bisherige Kommission für Ausbildungsfragen (Leitung Frau Dr. Marion Grabka) zu einer ‚Kommission für berufliche Qualifikation‘ (Arbeitstitel) weiterzuentwickeln. Ein hierfür zu entwickelndes Konzept soll auf der nächsten Sitzung des Vereinsausschusses im Februar 2002 diskutiert werden.

Bibliothekarische Zusammenarbeit

Der VDB war im Jahr 2001 erstmals auf den Bibliothekartagen der ungarischen und italienischen Verbände durch Mitglieder aus dem Vorstand bzw. Vereinsausschuss vertreten. Es besteht Einigkeit darin, die zukünftigen Auslandsaktivitäten konzeptionell neu zu gestalten. Neben traditionell guten Beziehungen (wie etwa zur VÖB) könn-

ten neue treten, in deren Rahmen z.B. auch die inhaltlichen Kompetenzen des VDB eingebracht werden könnten. Gedacht ist hier an Kooperationen mit Verbänden aus Staaten Osteuropas.

Neubesetzungen im Vereinsausschuss

Die neu zu besetzenden Positionen im Vereinsausschuss werden in den „VDB-Mitteilungen“ ausgeschrieben. Als nachrückende Regional- bzw. Landesverbände werden der Mitgliederversammlung Berlin/Brandenburg, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen vorgeschlagen.

Dr. Thomas Elsmann
(Schriftführer)

Protokoll der außerordentlichen Mitgliederversammlung vom 30. Oktober 2001 in Augsburg

TOP 1: Begrüßung und Regularien

Die Vorsitzende Frau Rath-Beckmann begrüßt die Teilnehmer und eröffnet die außerordentliche Mitgliederversammlung. Die in den VDB-Mitteilungen 2001/2 veröffentlichte Tagesordnung wird genehmigt. Änderungsvorschläge zur Tagesordnung werden nicht vorgebracht.

TOP 2: Satzungsänderung

Die Vorsitzende begründet die Notwendigkeit der vorgeschlagenen Änderungen aus den bekannten steuerrechtlichen Gründen. In der Diskussion schlägt Herr Dr. Müller folgende Änderung des §2.1 der Satzung des VDB vor:

„Der Verein hat den Zweck, den Zusammenhang unter den deutschen Bibliothekaren zu pflegen und ihre Berufsinteressen wahrzunehmen, dem Austausch und der Erweiterung ihrer Fachkenntnisse zu dienen und das wissenschaftliche Bibliothekswesen zu fördern. Damit leistet der Verein einen Beitrag zur Förderung von Bildung und Kultur.“

Diese Fassung des §2.1 wird von der außerordentlichen Mitgliederversammlung einstimmig angenommen.

Die in den Mitteilungen 2001/2 vorgeschlagene Änderung des §3.1 wird von der außerordentlichen Mitgliederversammlung einstimmig angenommen; er lautet daher wie folgt:

„[...] Den Anwärtern sind sowohl Personen gleichzustellen, die entsprechende Studiengänge absolvieren, als auch Personen, die den Zielen des Vereins nahe stehen und diese vertreten.“

In der weiteren Diskussion schlägt Herr Dr. Müller zur Konkretisierung folgende Änderung des §6.8 vor:

„Bei Auflösung des Vereins oder Wegfall der steuerbegünstigten Zwecke fällt sein Vermögen an eine juristische Person des öffentlichen Rechts oder an eine andere steuerbegünstigte Körperschaft für den steuerbegünstigten Zweck der Förderung von Bildung und Kultur durch die Förderung des wissenschaftlichen Bibliothekswesens. Vorbehaltlich der Erfüllung der Voraussetzungen von Satz 1 wird hiermit die Organisation 'Deutscher Bibliotheksverband' als Empfänger des Vereinsvermögens benannt. Vor Durchführung ist das Finanzamt zur Frage der Gemeinnützigkeit des Begünstigten zu hören.“

Diese Fassung des § 6.8 wird von der Mitgliederversammlung mehrheitlich angenommen.

Der gesamte Text der aktuell gültigen Satzung ist auf der Homepage des VDB unter <http://www.vdb-online.org/info/satzung.php> verfügbar.

TOP 3: Bestätigung der neuen Kassenwartin (ab 2002)

Die Vorsitzende dankt Frau Reißmann für ihre bisherige Tätigkeit und schlägt Frau Dr. Luise Sanders (Bibliothek der Universität der Bundeswehr, Hamburg) als Kassenwartin vor. Nach §7 Abs. 4 der Satzung des VDB wählen die Teilnehmer der außerordentlichen Mitgliederversammlung daraufhin Frau Dr. Sanders durch Zuruf zur neuen Kassenwartin. (Siehe hierzu auch die nachfolgenden Personalien.)

TOP 4: Verschiedenes

Herr Dr. Hohoff berichtet über geplante Ausstellungen während des Bibliothekartages.

Dr. Thomas Elsmann
(Schriftführer)

Abschied von Dorothee Reißmann

Nach langen Jahren als Kassenwartin im Vorstand des VDB hat Dorothee Reißmann zum 1. Januar 2002 die Verantwortung für die Finanzen des Vereins in die Hände von Dr. Luise Sanders gelegt.

Dorothee Reißmann übernahm 1994 die Geschäfte einer Kassenwartin nach der „Ära Marbach“ (Dr. Johannes Marbach hatte die Aufgaben des Kassenswarts zuvor über 10 Jahre wahrgenommen). Sicherlich waren einige Mitglieder des VDB ein wenig skeptisch: Würde jemand aus den neuen Bundesländern überhaupt in der Lage sein, mit solch großen Geldbeträgen zum Wohle des Vereins umzugehen?

Dorothee Reißmann hat sie alle verblüfft! In schwierigen Zeiten - ich nenne als Beispiele nur die stetig wachsenden

Mitgliedsbeiträge 2002

Sehr geehrte, liebe Kolleginnen und Kollegen,

mit dieser Mitteilung möchte ich Sie daran erinnern, dass mit dem Jahr 2002 der Jahresbeitrag für Mitglieder in EURO zu zahlen ist. Wie Ihnen gewiss schon bekannt ist, wurden auf der Mitgliederversammlung auf dem Bibliothekartag in Bielefeld am Mittwoch, dem 4. April 2001, folgende Beiträge beschlossen:

- Mit Berufstätigkeit von mehr als einer halben Stelle oder mehr als dem Äquivalent zu einer halben Stelle EUR 50,- (EUR 40,-)
- Mit Berufstätigkeit bis zu einer halben Stelle oder bis zu dem Äquivalent zu einer halben Stelle EUR 25,- (EUR 20,-)
- In Ausbildung befindlich oder nicht berufstätig EUR 25,- (EUR 20,-)

Die in Klammern aufgeführten Beträge gelten bis auf weiteres für die Mitglieder aus den neuen Bundesländern.

Sehr viele von Ihnen haben dem VDB eine Einzugsermächtigung erteilt. Für Ihr Vertrauen möchte ich mich herzlich bei Ihnen bedanken. Für Sie läuft die Beitragszahlung in EURO ganz unproblematisch mit den neuen Beitragssätzen weiter wie bisher. Der Einzug erfolgt in der Regel im Februar/März des laufenden Beitragsjahres.

Alle, die einen Dauerauftrag aufgegeben haben bzw. eine Einmalzahlung durch Überweisung leisten möchten, bitte ich, den Dauerauftrag bis zum 31. Januar 2002 zu ändern bzw. bei der Einmalzahlung auf die richtige Höhe des Beitragssatzes zu achten. Der Beitragssatz in EURO ist etwas geringer als der Satz in DM. Darauf hinweisen möchte ich, dass wegen einer möglichst preiswerten Kontoführung der Mitgliedsbeitrag zu überweisen ist an

*BIB - Gemeinsame Mitgliederverwaltung
Volksbank Reutlingen, Bankleitzahl 640 901 00, Konto-Nr. 159 336 007
Kennwort „VDB 2002“*

Mit besten Wünschen für Ihr Wohlergehen im Neuen Jahr 2002!

Dorothee Reißmann
(Kassenwartin bis 31.12.2001)

Ausgaben für die immer stärker in den Vordergrund tretende Sacharbeit des VDB, z.B. in den Kommissionen, das immer teurer werdende Jahrbuch, das (finanzielle) Abenteuer der Aktivitäten zum 100-jährigen VDB-Jubiläum mit einer für die Mitglieder kostenlosen Festschrift, den immer noch drohenden Zugriff des Finanzamtes auf die Kasse - hat sie die Finanzen des VDB immer solide, sicher und über jeden Zweifel erhaben geführt. Wie oft hat sie ihre mahnende Stimme erhoben, wenn Vorstand und Vereinsausschuss Ausgaben tätigen wollten, die den Verein finanziell über die Maßen belastet hätten! Wie oft hat sie zu uns gesagt: „Das geht nicht, das macht unsere Kasse nicht mit.“ Immer aber hat sie selbst nach Auswegen gesucht und Kompromisse vorgeschlagen, damit notwendige, gewünschte und sinnvolle Aktivitäten des VDB nicht gefährdet waren, und die Mitglieder trotzdem nicht allzu sehr in die Geldbörse greifen mussten.

Der VDB hatte immer die Gewissheit, dass die Kasse des Vereins bei ihr in guten Händen war. Im Laufe dieses Jahres wird Dorothee Reißmann sich in dem Bewusstsein, ihr Haus gut bestellt zu haben, in den verdienten Ruhestand zurückziehen. Auch jetzt könnte man sagen, dass

eine Ära zu Ende geht! Vorstand, Vereinsausschuss und ich glaube sagen zu dürfen, alle Mitglieder danken für ihre aufopferungsvolle, erfolgreiche Arbeit und wünschen ihr Glück für die weiteren Jahre.

Klaus Hilgemann
(Vorsitzender des VDB von 1997-1999)

Zur Person: Dr. Luise Sanders

Die Mitgliederversammlung hat mich am 30. Oktober 2001 auf einer außerordentlichen Sitzung in Augsburg als Kassenwartin in den vom 1.8.2001 - 31.7.2003 amtierenden Vorstand gewählt.

Geboren in Brühl (Rheinland) habe ich nach dem Abitur an der Justus-Liebig-Universität in Gießen ein Studium in den Fächern Anglistik, Politikwissenschaft und Soziologie begonnen und mit dem Ersten Staatsexamen abge-

schlossen. Ein Stipendium des DAAD ermöglichte mir ein Studienjahr in USA an der Ohio University in Athens, Ohio zu verbringen.

Nach dem Staatsexamen schloss sich ein Promotionsstudium an, das drei Jahre durch ein Stipendium der Konrad-Adenauer-Stiftung unterstützt wurde. Mit der 1988 vorgelegten Dissertation „*Nationales Selbstverständnis in Historiographie und literarischer Fiktion : Nathaniel Hawthorne und das amerikanische Geschichtsbild seiner Zeit*“ wurde ich durch die philosophische Fakultät der Universität Gießen promoviert.

Den Vorbereitungsdienst für den Höheren Bibliotheksdienst absolvierte ich an der Universitätsbibliothek Gießen, den theoretischen Teil des Referendariats an der Bibliotheksschule in Frankfurt a.M. Nach Abschluss der Zweiten Staatsprüfung für den Höheren Bibliotheksdienst trat ich im Oktober 1990 meine erste Stelle an der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg an. Als Fachreferentin betreute ich die Fächer Pädagogik und das DFG Sondersammelgebiet Politikwissenschaft. Weiterhin übernahm ich den Aufbau und die Organisation einer Abteilung für Mikroformen und Non-Book-Materialien.



Dr. Luise Sanders in Aktion - nun auch verstärkt für den VDB auf Bundesebene. (Photo: privat)

Zum 1.11.1994 wechselte ich zur Universitätsbibliothek der Universität der Bundeswehr in Hamburg. Dort betreute ich lange Zeit als Fachreferentin die Fächer für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, jetzt die Fächer Politikwissenschaft - Sozialwissenschaften und Geschichte. Weiterhin habe ich die Funktion der Ausbildungsleiterin übernommen.

Von 1993 bis 1995 war ich Mitglied des Vorstandes des VDB Landesverbandes Hamburg in der Funktion als stellvertretende Vorsitzende und seit Oktober 2000 in der Funktion als Kassenwartin des Landesverbandes sowie als Webmaster der Homepage des Landesverbandes.

Dr. Luise Sanders

Stellungnahme des VDB zum Konzept des BMBF „Zukunft der wissenschaftlichen und technischen Information“

hier:

- Studie der Unternehmensberatung Arthur D. Little
- Anfrage an die BDB zwecks Stellungnahme

[Weitere Informationen s.a. <http://www.dl-forum.de/Foren/Strategiekonzept/>]

Die Studie untersucht die vier folgenden Bereiche:

- Strukturwandel - Internationale Entwicklung der Produktion, Distribution und Nutzung wissenschaftlicher und technischer Information;
- Informationsstruktur - Zukünftige Rolle und Aufgabe des Staates in der wissenschaftlichen und technischen Information;
- Informationsinhalte und Informationsdienstleistungen - Rolle und Aufgaben der Beteiligten;
- Nutzung der wissenschaftlichen und technischen Information - Anforderungen an die Aus- und Fortbildung.

Die vier Bereiche sind mit folgenden Fragestellungen verknüpft:

- Welche internationalen Entwicklungen der Produktion, Distribution und Nutzung von wissenschaftlicher und technischer Information werden in absehbarer Zeit die Entwicklung prägen? Welche für die wissenschaftliche und technische Information und ihre Nutzer in Deutschland relevanten Auswirkungen ergeben sich daraus?
- Welche Informationsinfrastrukturen sind erforderlich, um diesen Wandel zu bewältigen? Welche Rolle und Aufgaben kommen dabei dem Staat zukünftig zu?
- Welche Informationsinhalte und Informationsdienstleistungen stehen zukünftig im Vordergrund? Wie werden sich die daraus resultierenden Aufgaben und Rollen auf heutige und zukünftige operative Akteure verteilen? Wie kann ein effizientes Zusammenwirken dieser Akteure erreicht werden?
- Wie müssen die operativen Akteure - insbesondere die Anbieter von wissenschaftlicher und technischer Information und andere Dienstleister in diesem Bereich, aber auch andere Akteure wie z.B. die Fachgesellschaften - sich ausrichten, um die sich ergebenden Veränderungen zu meistern?
- Wie kann die effiziente Nutzung von wissenschaftlicher und technischer Information sichergestellt werden? Welche Anforderungen ergeben sich daraus auf Seiten der Nutzer, insbesondere an die Aus- und Weiterbildung?

Dass der VDB diesen Themenkomplex für äußerst relevant hält, zeigt das Motto des nächsten Bibliothekartages in Augsburg „Die Bibliothek zwischen Autor und Leser“, das sich dem gewandelten Rollenverständnis der am Produktionsprozess wissenschaftlicher Informationen Beteiligten widmet.

Der VDB nimmt hierzu wie folgt Stellung:

Zu Frage 1

Die Aufgaben und Abläufe bei der Produktion, Distribution und Nutzung von wissenschaftlicher Information waren über Jahrhunderte klar definiert: die Autoren produzierten die Texte, Verlage und Bibliotheken verbreiteten sie (wenn auch mit unterschiedlicher Aufgabenverteilung), die Leser als Adressaten nutzten sie.

Dieser geregelte Ablauf wird im Zeitalter der digitalen Verarbeitung von Information in Frage gestellt durch eine teilweise Umverteilung, Neuverteilung, im Extremfall auch Aufhebung der traditionellen Rollen der am Informationsverarbeitungsprozess Beteiligten. Diese Entwicklung ist sowohl international als auch national zu verzeichnen und wirkt sich bereits zum jetzigen Zeitpunkt aus.

Produktion

Die Autoren sind zum Teil ihre eigenen „Verleger“ durch Veröffentlichung ihrer Produkte im Internet. Die Bibliotheken weisen die Texte nach (z.B. elektronische Publikationen der „eigenen“ Universität) und werden somit zum Selbstverlag der Universität. Darüber hinaus veröffentlichen viele wissenschaftliche Autoren über ihre jeweilige Fachgesellschaft, die dann als Herausgeber der elektronischen Zeitschriften auftritt (z.B. IOP, ACM in den USA, Fachgesellschaft Mathematik in Deutschland).

Distribution

Trotz dieser Entwicklung setzen viele Verlage darauf, dass es wissenschaftliche Autoren auch weiterhin darauf ankommen wird, ihre Arbeiten in einer renommierten Zeitschrift zu veröffentlichen. Sie bieten elektronische Versionen ihrer Journale an und machen Konzepte für deren Direktnutzung (ohne den „Umweg“ über eine Bibliothek). Sie versuchen, den potentiellen Kunden durch eine besonders komfortable Suchmaschine und/oder eine Ausweitung ihres Angebotes auf die Inhalte anderer Verlage direkt an sich zu binden, bieten aber parallel dazu die Inhalte auch weiterhin über den „Vertriebskanal“ Bibliotheken an (über den sie ihren Kunden immer noch am besten erreichen). Die Bibliotheken haben zum überwiegenden Teil diesen Prozess erkannt und sich mit dem Aufbau „Digitaler“ bzw. „Elektronischer Bibliotheken“ auf den Bedarf eingestellt.

Für den zentralen Nachweis der elektronischen Produkte einer Universität sind sie ein wichtiger „Verteiler“ geworden; in Verbindung mit den elektronischen Verlagsprodukten (Sekundär- und Primärinformation) wird mit

einer solchen „E-LIB“ dem Nutzer ein gut aufbereiteter Inhalt an wissenschaftlicher Information geboten.

Nutzung

Die Nutzer bzw. Kunden sehen sich einem beinahe ubiquitär zugänglichen, riesigen, aber deshalb auch oft unübersichtlichen Angebot an wissenschaftlicher Information im Netz gegenüber. Die Nutzung ist nicht mehr an einen bestimmten Ort (z.B. Bibliotheken) gebunden, und die Erwartungshaltung der Benutzer an Vollständigkeit, Schnelligkeit und Komfort bei der Übermittlung bzw. Bereitstellung der benötigten Informationen ist mit dem Vorhandensein der technischen Infrastruktur (Internet, Remote Access) gestiegen.

Die hier beschriebenen Entwicklungen bzw. die „Gemenelage“ ist bereits zum Großteil zur Realität geworden in unserer Informationsgesellschaft.

Die Auswirkungen sind folgende:

Die Produzenten (Autoren) von wissenschaftlicher und technischer Information haben mehr Möglichkeiten, ihre Produkte zu „vermarkten“. Bis hin zu etablierten „Peer Review-Verfahren“ haben Fachgesellschaften und/oder universitäre Selbstverlage von elektronischen Dokumenten die angestammte Rolle der Verlage übernommen; diese Entwicklung wird sich fortsetzen und verstärken.

Hieraus resultiert, dass die „Distributeure“ (Verlage und Bibliotheken) von wissenschaftlicher Information einen „Mehrwert“ bieten müssen, um ihre Nutzer und Kunden zufriedenzustellen zu können.

Für die Verlage bedeutet dies, dass sie ihre Volltexte elektronisch anbieten müssen, ebenso die Table of Contents und die Abstracts. Sie sollten sowohl direkt vom Verlag als auch von unterschiedlichen Zugangsportalen aus über die Bibliotheken angeboten werden. Darüber hinaus müssen die Verlage - ggf. gemeinsam mit den Bibliotheken - schlüssige Archivierungskonzepte für die dauerhafte Speicherung von digitaler Information entwickeln.

Die Bibliotheken ihrerseits müssen komfortable Zugänge durch gute Recherchequalität und leichte Bedienbarkeit anbieten, um die Benutzer zufriedenzustellen.

Wir haben erstmalig in der Geschichte der wissenschaftlichen Information die Möglichkeit der ubiquitären Verfügbarkeit von wissenschaftlicher Information und hierdurch bedingt eine Informationsflut, die - bezogen auf die jeweiligen Nutzerprofile - aufgearbeitet werden muss, damit sie den Qualitätsansprüchen der wissenschaftlichen Nutzer genügt. Beim Nachweis, der Aufbereitung und Verbreitung von Information kann aus Qualitätsgründen nicht auf das Wissen und die Kompetenz wissenschaftlicher Bibliothekare verzichtet werden, wenn man nicht einen Qualitätsverlust bei den zu erstellenden Produkten hinnehmen will.

Die Nutzer benötigen dies, wie Studien über die Nutzung von elektronischen Inhalten eindeutig zeigen. Sie wollen einen „One Stop Shop“, in dem sie möglichst viel an Informationen (Verlagsprodukte, Texte anderer Provenienz) möglichst komfortabel (*ein* Portal, kein Aufsuchen verschiedener Verlagsserver) und zum Teil auch profilbezogen (Selective Dissemination of Information) präsentiert bekommen.

Hieraus ergibt sich, dass erhebliche Anstrengungen finanzieller Art unternommen werden müssen, um Bibliotheken in die Lage zu versetzen, den gewünschten Inhalt auf die gewünschte Weise anzubieten. Darüber hinaus sollte das direkte Publizieren von Autoren dadurch gefördert werden, dass eine entsprechende Infrastruktur für Nachweis und Verbreitung an den Universitäten durch die Bibliotheken bereitgestellt wird.

Dies ist ein neues Aufgabenfeld für Bibliothekare, dessen adäquate Bearbeitung einen internen Organisations- und Kompetenzwandel erforderlich macht.

Zu Frage 2

Die Informationsstruktur an den Hochschulen muss ausgebaut und abgesichert werden und sich konsequent an den Erfordernissen der Nutzer ausrichten. Hierzu bedarf es einer engen Zusammenarbeit zwischen der Bibliothek als dem Hauptanbieter von Information und den technischen Unterstützern wie Rechen- und (falls vorhanden) Medienzentren.

Für den gesamten Prozess der Entstehung, Präsentation und Verbreitung von Information muss ein Technik- und Organisationskonzept entwickelt werden, das klar vermittelt, wo welche Informationen abgelegt werden und wie sie zugänglich sind.

Eine Infrastruktur, die die Integration von Forschung, Lehre, Lernen und anderer allgemeiner Dienste erlaubt, muss aufgebaut werden.

Sie umfasst im einzelnen:

- e-(Campus)Portal
- Wissenspools (Lehr- und Lernsysteme)
- Digitale Bibliothek
- Studenten und allgemeine Information
- Abrechnungs- und Verwaltungssysteme (vgl. hierzu Wilfried Juling (Universität Karlsruhe, Rechenzentrum), Hochschulentwicklung durch neue Medien. Siehe <http://www.bsz.bw.de/bibldienste/infoswb/2001/hsneuemedien.pdf>)

Die „Digitale Bibliothek“ mit vor Ort entstandenen elektronischen Inhalten und dem Zugriff auf Dokumente weltweit ist das Herzstück der Infrastruktur, das für einen unabsehbaren Zeitraum *neben* der „konventionellen“ Bibliothek mit Print- und anderen Medien bestehen wird.

Der Aufbau und Ausbau einer solchen Infrastruktur an den Hochschulen verursacht zunächst einen erhöhten

Investitionsbedarf, der durch staatliche Zuschüsse abgedeckt werden muss. Dies kann erreicht werden durch spezielle Förderprogramme, die als „kick-off“ bundesweit Maßstäbe setzen. Hierbei ist allerdings darauf zu achten, dass eine enge Kooperation zwischen den Förderinstitutionen auf Bundesebene (DFG, BMBF) und den Trägern der Hochschulen auf Landesebene, die die Regelfinanzierung übernehmen müssen, eine Nachhaltigkeit sichert.

Auch die Auflage eines von Bund und Ländern gemeinsam finanzierten flächendeckenden Programms zur Digitalisierung von Bibliotheken sowie der „Elektronisierung“ von Forschung und Lehre könnte hier nützlich sein.

Zu Frage 3

Die Informationsinhalte bleiben im wesentlichen die gleichen, sieht man davon ab, dass der Bedarf an wissenschaftlicher Information in den Geistes- und Sozialwissenschaften einerseits sowie den Natur- und Technikwissenschaften andererseits im Hinblick auf Umfang und Schnelligkeit der Verfügbarkeit ohnehin unterschiedlich ist. Möglicherweise wird es in den nächsten Jahren (Jahrzehnten) ein erhöhtes Interesse an Direktinformation in Form von Fakten und Forschungsergebnissen (ohne die Publikationsform einer wissenschaftlichen Zeitschrift) geben; mit Sicherheit trifft dies auf das an den Universitäten produzierte transferrelevante Informationspotential zu.

Die Informationsdienstleistungen müssen sich an Qualitätsstandards orientieren wie Vollständigkeit, Validität, komfortabler und ubiquitärer Zugänglichkeit der Information.

Die ersten drei Standards treffen ebenso auf die traditionelle wie auf die virtuelle Informationsaufbereitung zu; die Zugänglichkeit ist nur durch die Aufbau einer Digitalen bzw. Elektronischen Bibliothek mit Internet-Portal zu gewährleisten.

Die virtuelle Informationsaufbereitung und -präsentation wird in den nächsten Jahren immer mehr im Vordergrund stehen, da die „Wissengesellschaft“ darauf angewiesen ist, dass Information global austauschbar und verfügbar ist. Eins wird jedoch bleiben: die Verdichtung von Information zu Wissen wird auch in Zukunft nicht im Computer, sondern im menschlichen Hirn stattfinden. Die „Rollenverteilung“ zwischen den am Produktionsprozess wissenschaftlicher Information Beteiligten hat und wird sich aufgrund der neuen Möglichkeiten ändern (wie bereits oben unter 1 dargestellt).

Ein effizientes Zusammenwirken kann nur dann erreicht werden, wenn jeder der beteiligten Akteure anerkennt, dass die Aufgabenwahrnehmung durch die virtuelle Umgebung flexibler geworden ist, und wenn die auf allen Seiten jeweils vorhandene Kompetenz im Sinne einer Optimierung des Endprodukts für den Nutzer eingesetzt wird.

Zu Frage 4

Die Anbieter von wissenschaftlicher Information müssen Know-How auf dem Gebiet der digitalen Informationsaufbereitung und -präsentation erwerben bzw. ausbauen.

Sie sollten nicht um den Endnutzer konkurrieren, sondern ihre Kräfte bündeln, um das Produkt zu optimieren. Dies ist auch ohne weiteres möglich, wenn es allen Beteiligten gelingt, die bisherige Arbeitsweise des jeweiligen Gegenübers zu verstehen und das neue Rollenverständnis im konstruktiven Dialog miteinander abzugleichen. Hierbei muss berücksichtigt werden, dass Verlage als Unternehmen auf Gewinnabschöpfung angewiesen sind, dass aber wissenschaftliche Bibliotheken über das größere Wissen auf dem Gebiet der Informationsaufbereitung und -präsentation verfügen und ihre finanziellen Mittel endlich sind.

Die Rolle der Fachgesellschaften besteht eher darin, das direkte Publizieren ihrer Mitglieder zu unterstützen. Sie können hierfür eigene fachbezogene Informationsangebote einrichten und/oder mit Bibliotheken, die die jeweilige universitäre Produktion nachweisen, zusammenarbeiten.

Die Produzenten von wissenschaftlicher Information (einzelne Autoren oder die Universität als Gesamtheit) werden verstärkt darauf achten müssen, dass sie ihre Produkte via Internet zur Verfügung stellen, und zwar über ein qualitativ gutes Nachweisinstrument; dies zur Verfügung zu stellen, ist Sache der Bibliotheken.

Diese müssen - wie bereits oben erwähnt - ihre Rolle als aktiver Informationsanbieter verstärken und mit Hilfe von gezieltem Marketing ihre Dienstleistungen bekannt machen. Sie müssen gemeinsam mit den Universitäten neue Kundenkreise bedienen, die auf qualitativ hochwertige, transferrelevante Informationen angewiesen sind.

Hierbei ist in erster Linie an die Nachnutzung von wissenschaftlicher Information durch Unternehmen zu denken.

Die Verlage müssen das in erster Linie an der Beibehaltung ihrer alten Vertriebswege und dem Verkauf von Produkten ausgerichtete Denken ändern und gemeinsam mit den Bibliotheken neue Wege für das Angebot von Online-Publikationen beschreiten, die einerseits den Verlagen ein wirtschaftliches Überleben sichern und andererseits am Nutzerbedürfnis ausgerichtet sind im Sinne eines ungehinderten Zugriffs nach Erwerb einer entsprechenden Lizenz.

Zu Frage 5

Die Effizienz der Nutzung zunächst zu beurteilen und auf Dauer sicherzustellen, ist äußerst schwierig. Allgemein ist der Trend zu einer größeren Eindimensionalität und Vereinfachung bei der Beschaffung und Auswertung wissenschaftlicher Information zu beobachten. Dieser Entwicklung muss bei der Angebotserstellung insofern

Rechnung getragen werden, als die im Hochschulsystem verteilten Informationen möglichst unter einem Campus-Portal präsentiert werden sollten.

Hierzu müssen Kompetenz- und Servicestrukturen aufgebaut, Medienentwicklungspläne gemacht und ein elektronisches Campus-Portal eingerichtet werden, das alle Informationen, Angebote und Dienstleistungen umfasst. Um dieses Ziel zu erreichen, ist die Kooperation aller am Informationsangebot Beteiligten notwendig (Bibliothek, Rechenzentrum, Medienzentrum, Universitätsverwaltung, Fakultäten).

Bevor die Auswirkungen auf den „Nutzer“ fokussiert werden, muss die Anbieterseite näher betrachtet werden.

Für die Manager von Information besteht zunächst einmal die Verpflichtung, die angebotenen Inhalte so zu integrieren und darzustellen, dass sie beim externen Nutzer klar und verständlich ankommen. Hierzu bedarf es einer großen Anstrengung im Hinblick auf die Schaffung effizienter Organisationsformen und -strukturen, die es allen Beteiligten ermöglichen, ihre jeweiligen Schwerpunkte in ein integriertes Konzept einzubinden. Dies setzt voraus, dass die Beteiligten in den einzelnen Einrichtungen (Bibliothek, Rechenzentrum, Medienzentrum, ggfs. Universitätsverwaltung) ihren Beitrag zum Gesamtkonzept genau definieren und inhaltlich erfüllen. Auch bezogen auf die Inhalte gibt es bei vielen einen hohen Weiterbildungsbedarf.

Die Konsumenten von Information haben einen ebenso hohen Schulungsbedarf, der sich an ihren (fach-)spezifischen Zielsetzungen ausrichten muss. Der Umgang mit Informationsmitteln und -methoden (sowohl elektronischen als auch „konventionellen“) sollte bei jedem Studierenden und wissenschaftlich Tätigen zum Pflichtprogramm der Studieneinführung und -begleitung gehören. Von den Informationsanbietern an den Hochschulen müssen Curricula konzipiert werden und in die Proseminare an den Fakultäten Eingang finden. Zusätzlich sollte jede Möglichkeit zur Internet- und „Vor-Ort-Präsentation“ für alle Informationsangebote genutzt werden.

Annette Rath-Beckmann
(Vorsitzende des VDB)

Vorstände von VDB und VÖB tagten in Karlsruhe

Gemeinsame Beratungen von VDB und VÖB, der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare haben mittlerweile Tradition. Auf die erste Zusammenkunft 1997 in Innsbruck folgten Treffen in Tübingen 1999 und in Salzburg 2000. Tagungsort der diesjährigen Beratung zwischen den Vertretern beider Vereine war Karlsruhe, Termin der 19. - 20. November 2001. Wie in den Vorjahren standen sowohl fachliche Aspekte als auch bibliotheks- und vereinspolitische Themen auf der Tagesordnung.

Die VÖB wurde vertreten von HR Dr. Ilse Dosoudil, Direktorin der UB Wien (Mitglied des Ausschusses), Mag. Christa Müller von der Österreichischen Nationalbibliothek Wien (Kassiererin), HR Dr. Sigrid Reinitzer, Direktorin der UB Graz (Präsidentin) sowie Dr. Brigitte Schaffer, Leiterin der Studienbibliothek der Pädagogischen Akademie Graz (Sekretärin). Auf Seiten des VDB nahmen teil: Dr. Wolfgang Dittrich, Ltd. Bibliotheksdirektor der NLB Hannover (Stellvertretender Vorsitzender), Dr. Thomas Elsmann, SuUB Bremen (Schriftführer), Annette Rath-Beckmann, Direktorin der SuUB Bremen (Vorsitzende) und Dr. Ludger Syré, BLB Karlsruhe (Mitglied des Vereinsausschusses). Natürlich war auch der BIB (Berufsverband Information Bibliothek) eingeladen, doch musste dessen Vorsitzender, Klaus-Peter Böttger, Leiter der Stadtbibliothek Mülheim/Ruhr, leider kurzfristig absagen.

Der erste Tag, als Fachtagung konzipiert, stand im Zeichen der elektronischen Dienstleistungen und fand deshalb in der Universitätsbibliothek Karlsruhe statt. Hausherr Dipl.-Ing. Christoph Hubert Schütte begrüßte die Gäste und führte in die Thematik ein. Er präsentierte einen 2001 produzierten Film, der eine Einführung in die Benutzung der Bibliothek für Anfänger (Teil 1) und für Profis (Teil 2) sowie Informationen zur Geschichte und Zukunft der UB (Teil 3) enthält. Der Film ist auf CD-ROM verfügbar, kann aber auch im Netz abgerufen werden. Sowohl im Film als auch in der anschließenden Diskussion kam das Gespräch auf die für 2004 vorgesehene Bibliothekserweiterung, die als 24-Stunden-Bibliothek geplant ist.

Sodann erläuterte Dr. Herbert Kristen verschiedene in den vergangenen Jahren aufgebaute elektronische Dienstleistungen der UB, die über die Homepage abrufbar sind, teilweise aber nur von Universitätsangehörigen in Anspruch genommen werden können. Die hohe Zahl der Zugriffe auf UB-Rechner von außerhalb der Bibliothek (60 %) erklärte er damit, dass alle Universitätsangehörigen

eine Internetadresse haben; jeder Student erhält sie bei der Immatrikulation. Unter der Rubrik „Literatur und Dokumente suchen“ bietet die UB eine Reihe von Bibliothekskatalogen an, darunter den Katalog der UB, den Katalog der Universitätsinstitute, den Karlsruher Gesamtkatalog und natürlich den Karlsruher Virtuellen Katalog (KVK), außerdem Datenbanken wie beispielsweise den Zeitschrifteninhaltsdienst (Inhaltsverzeichnisse von ca. 14.000 Zeitschriften), Informationen zu einzelnen Fachgebieten sowie elektronische Texte, seien es Zeitschriften, Dissertationen oder Publikationen von Universitätsmitarbeitern. Das Digitale Video- und Audioarchiv DIVA enthält Videos aus campuseigener Produktion, beispielsweise digitalisierte Videomitschnitte von Lehrveranstaltungen, mit denen sich versäumte Vorlesungen nachholen lassen. Auf den Nachweisdatenbanken setzen Lieferdienste auf. Unter der Rubrik „Literatur bestellen“ erhält man Zugang zum Ausleihsystem, zur Fernleihe und zum Dokumentlieferdienst SUBITO. Über LEA (Lokales Elektronisches Aufsatzliefersystem) können Mitarbeiter der Universität Aufsätze aus Zeitschriften, die im Katalog der UB oder im Zeitschrifteninhaltsdienst nachgewiesen sind, bestellen; die jeweils frisch eingescannten Beiträge werden ihnen kostenlos innerhalb von 72 Stunden elektronisch übermittelt.

Im zweiten Teil der Fachtagung stellte Frau Ingrid Vogts Datenbanken, Dienstleistungen und Kooperationen des FIZ Karlsruhe vor. Das „Fachinformationszentrum Karlsruhe - Gesellschaft für wissenschaftlich-technische Information mbH“ ist eine gemeinnützige Einrichtung (Gesellschafter sind u.a. der Bund und die meisten Bundesländer), zu deren Hauptgeschäftsfeldern u.a. der Hostbetrieb und Online-Service von STN International gehört. STN (Scientific & Technical Information Network) versteht sich als neutrale Plattform für Datenbank-Lieferanten und Datenbank-Kunden; insgesamt werden über STN 350 Millionen Dokumente nachgewiesen. Frau Vogts zeigte, welche Datenbanken, welche Recherchemöglichkeiten und welche weiteren Dienstleistungen - darunter ein Dokumentlieferdienst, an dem in Deutschland die TIB in Hannover und die Zentralbibliothek der Medizin in Köln als Lieferanten beteiligt sind - STN anbietet und mit welchen Preisen die Kunden zu rechnen haben. Bemerkenswert ist, dass die meisten Kunden - Dreiviertel der Bestellungen - gedruckte Dokumente bevorzugen.

Am zweiten Tag trafen sich die Tagungsteilnehmer in der Badischen Landesbibliothek, deren Direktor Dr. Peter Michael Ehrle zunächst einen Überblick über die Geschichte der Einrichtung gab und dann auf aktuelle Fragen, darunter die Stellraumproblematik, und die jüngsten Neuerwerbungen aus den Adelsbibliotheken Baden-Baden und Donaueschingen, darunter das Nibelungenlied

C. einging. Ein kurzer Rundgang durch das Haus erlaubte den Gästen einen Einblick in die Architektur und Bauweise des Architekten O. M. Ungers.

Dieser zweite Tagungstag diente einem intensiven Meinungsaustausch über die Situation und Vorhaben beider Vereinigungen. VDB und VÖB verzeichnen seit einiger Zeit stagnierende Mitgliederzahlen; in der Diskussion wurde die Notwendigkeit betont, ein 'Leitbild' der Vereine zu entwickeln, um die Leistungen des Vereins für Mitglieder und potentielle Mitglieder zu verdeutlichen und eine Abkehr (etwa nach der Pensionierung) zu verhindern. Hierzu wird eine weitergehende Presse- und Öffentlichkeitsarbeit notwendig sein; die VÖB unterhält zwar eine Kommission für Öffentlichkeitsarbeit, doch ist diese z.Z. ohne Vorsitzenden. Der VDB hingegen versucht durch eine neu gegründete AG 'Marketing' diesen Sektor neu zu gestalten. Ziel beider Verbände muss es sein, einem den Bibliotheken anhaftendes negatives Image entgegenzuwirken und offensiv die Bibliotheken als notwendige Kompetenzzentren darzustellen.

Es bestand Einvernehmen, eine engere Kooperation in der Kommissionsarbeit anzustreben, wobei die VÖB mit etwa zwanzig Kommissionen weitaus mehr in der inhaltlich-sachlichen Arbeit vertreten ist als der VDB. Als gemeinsame Schnittstelle könnten sich die vom VDB in der Nachfolge des eDBI reklamierte Kommission für Management oder die aus der bisherigen Kommission für Ausbildungsfragen fortzuentwickelnde Kommission für berufliche Qualifizierung anbieten, da sich beide Seiten der steigende Bedeutung von Fortbildungsmaßnahmen bewusst sind. Möglicherweise sollten auch die Ergebnisse der einzelnen Kommissionen in den Publikationsorganen der jeweils anderen Vereinigung vorgestellt werden. Ferner sollten beide Verbände ihre Interessen auch auf europäischer Ebene geltend machen, z.B. im Hinblick auf die Fragen der Ausbildung und die Vergleichbarkeit Abschlüsse.

Beide Verbände unterhalten bereits bisher eine Reihe von Auslandskontakten; dabei hat die VÖB, die ihre Kontakte vertraglich regelt, besonders enge Beziehungen zum östlichen und südöstlichen europäischen Raum. Sowohl VDB als auch VÖB sehen in den Auslandsbeziehungen ein Feld der Zusammenarbeit, so z.B. bei der möglichen Kontaktaufnahme zu anderen bibliothekarischen Zusammenschlüssen (etwa Russland) oder im Rahmen einer möglichen gemeinsamen Veranstaltung; gedacht wird an eine Konferenz in Bozen im Frühjahr 2003.

Als besonders gravierend wurde von den Teilnehmern der von den österreichischen Kollegen geschilderte, tiefgehende Eingriff in das dortige Dienstrecht eingeschätzt; diese Tatsachen sind in Deutschland bisher offenbar unbeachtet geblieben. Um die bibliothekarische Öffentlichkeit hierauf und auf die möglichen Konsequenzen aufmerksam zu machen, soll auf dem Bibliothekartag 2002 in Augsburg ein Roundtable von VDB und VÖB unter dem Titel 'Strukturveränderungen im öffentlichen Dienstrecht und ihre Auswirkungen auf die Bibliotheken' ver-

anstaltet werden. An eine Fortsetzung auf dem österreichischen Bibliothekartag 2002 in Klagenfurt ist ebenfalls gedacht.

Dr. Thomas Elsmann (Schriftführer)

Dr. Ludger Syré (Badische Landesbibliothek Karlsruhe)

Ungarischer Bibliothekartag 2001 : Begegnungen in der Puszta bei 38 Grad

Auf Grund der in den vergangenen Jahren gewachsenen guten Beziehungen des VDB zum Verein Ungarischer Bibliothekare (Magyar Könyvtárosok Egyesülete, MKE) erreichte den Vorstand des VDB im Sommer 2001 erneut eine Einladung zum Ungarischen Bibliothekartag, der diesmal vom 8. bis 11. August in Nyíregyháza, der Hauptstadt der nordöstlichsten Provinz Ungarns, stattfand. Kurzfristig wurde ich gebeten, anstelle der aus terminlichen Gründen verhinderten Vorstandsmitglieder als Vertreter des VDB an dieser Tagung teilzunehmen.



Die Altstadt von Nyíregyháza (hier die griechisch-katholische Kirche) wird vielfach von Gebäuden aus dem 18. und 19. Jahrhundert geprägt. (Photo: Burkard Rosenberger)

Bei hochsommerlichen Temperaturen bis zu 38 Grad trafen sich in Nyíregyháza etwa 800 Bibliothekarinnen und Bibliothekare aus Ungarn sowie aus den angrenzenden Staaten Österreich, der Slowakei, der Ukraine, Rumänien, Kroatien und Slowenien, in denen jeweils eine bedeu-

tende ungarische Minderheit beheimatet ist (nur etwa zwei Drittel der ungarischen Volksgruppe lebt auch in Ungarn). Das Motto des Bibliothekartages „Bibliothek und Schule - Lernen in der Bibliothek“ wurde in zahlreichen Plenarsitzungen und Arbeitsgruppen entfaltet; für die nicht-ungarischsprachigen ausländischen Gäste waren die wichtigsten Inhalte der Tagung in einem englischen Abstract-Band zusammengetragen. Da zudem Sprachstudenten der am Ort ansässigen Pädagogischen Hochschule als nahezu perfekte Dolmetscher fungierten, stand einer problemlosen Kommunikation mit Gastgebern und Teilnehmern nichts im Wege. In einem für alle ausländischen Gäste anberaumten Round-Table-Gespräch hatte ich die Möglichkeit, das deutsche Bibliothekswesen und die bibliothekarische Vereinslandschaft zu skizzieren. Besonderes Interesse fanden meine Anmerkungen zur BMBF-Studie „Nutzung elektronischer wissenschaftlicher Informationen in der Hochschulausbildung“, die in nahezu idealer Weise das Thema dieses Bibliothekartages reflektierte.

Der eigentliche Tagungsablauf wurde durch Firmenpräsentationen und eine umfangreiche Ex-Libris-Ausstellung ergänzt. Das kulturelle Rahmenprogramm (Empfang beim Bürgermeister, Konzertbesuche sowie eine Halbtages-Rundfahrt durch die Puszta) rundete den Besuch des Ungarischen Bibliothekartages ab. Abgesehen von einer kleinen Panne (meine spätabendliche Ankunft auf dem Bahnhof von Nyíregyháza wurde leider „vergessen“, so dass ich mit einem englisch nur radebrechenden ungarischen Taxifahrer das richtige Hotel suchen musste - und mit etwas Glück auch fand...) war die Organisation für die ausländischen Gäste sehr gut und wurde nur durch die ausgesprochen herzliche ungarische Gastfreundschaft übertroffen. Allen voran machte sich die Sekretärin der MKE, Frau Éva Jáki, durch einen unermüdlichen und stets freundlichen Einsatz um die Gäste der MKE verdient. Ihr und dem Verein Ungarischer Bibliothekare, vertreten durch dessen Präsidenten Dr. Zoltán Ambrus, sei an dieser Stelle besonders herzlich für die Einladung nach Ungarn gedankt!

Burkard Rosenberger
(Universitäts- und Landesbibliothek Münster)

Eine ausführliche Länderinformation mit dem Titel „Zehn Jahre ungarisches Bibliothekswesen: 1989-1999. Eine Bestandsaufnahme“ findet man unter <http://www.goethe.de/z/30/infomoe/ungarn/deung00.htm>.

Moskau: Internationale Konferenz zur bibliothekarischen Ausbildung

Mit deutscher Beteiligung fand vom 3. - 5. Dezember 2001 in Moskau ein „Internationales wissenschaftlich-methodisches Seminar für Dozenten und Professoren

bibliothekswissenschaftlicher Disziplinen der Hochschulen für Kultur der Russischen Föderation“ statt.

Auf Einladung des Ministeriums für Kultur der Russischen Föderation, des Lehrstuhls für Bibliothekswissenschaft und des hier angesiedelten deutsch-russischen Zentrums für Bibliothekswissenschaft an der Moskauer Staatsuniversität für Kultur und Künste (MGUKI) haben neben zahlreichen Vertretern des russischen und polnischen Bibliothekswesens drei deutsche Vertreter Vorträge zu aktuellen bibliothekarischen Ausbildungsfragen gehalten. Dr. Büttner von der Fachhochschule Potsdam berichtete über Telelernen und Telelehren im Rahmen der Studienreform an seiner Fachhochschule. Prof. Dr. Michelson stellte die neuen Diplom-, B.A.- und M.A.-Studiengänge der Hochschule der Medien Stuttgart vor.

Als Vertreter des VDB habe ich selbst einen Vortrag über die „Neuorganisation der Ausbildung des Höheren Bibliotheksdienstes in Deutschland“ unter besonderer Berücksichtigung der Vorstellungen des VDB gehalten. Dabei spielten die Kernpunkte des auf der Konferenz zur Situation des Höheren Dienstes in Leipzig im November 2000 vorgestellten Positionspapiers die zentrale Rolle. Dies war aus Moskauer Sicht besonders interessant, weil in Russland darüber nachgedacht wird, ob man einen dem deutschen Wissenschaftlichen Bibliothekar („Fachreferent“) vergleichbaren Dienstposten in den dortigen Bibliotheken einführen soll. Man war deshalb auch nicht nur an Ausbildungsinhalten, sondern vor allem auch am Selbstverständnis und somit am Berufsbild des Wissenschaftlichen Bibliothekars interessiert, so dass eine Rückblende innerhalb des Vortrags auf die auch innerhalb des VDB stark diskutierten 12 Thesen von Helmut Oehling „Wissenschaftlicher Bibliothekar 2000 - quo vadis“ den Anstoß zu weiteren Diskussionen geben konnte.

Die Konferenz endete mit einer Resolution an das Kulturministerium der Russischen Föderation. Neben der Bereitstellung von Mitteln zur Schaffung der notwendigen technischen Voraussetzungen für moderne Bibliotheksarbeit („Neue Medien“) wird darin eine Spezialisierung nach europäischem Muster (wie z.B. die Einführung von „Fachreferenten“) ebenso gefordert wie die Stärkung des Kontaktes in Ausbildungsfragen vor allem auf der Ebene der Bibliotheksverbände und -vereine. Hier ergeben sich für den VDB interessante Kooperationsmöglichkeiten, die den Horizont auch für uns deutsche Bibliothekare öffnen werden.

Ich möchte diesen kleinen Bericht nicht beschließen, ohne mich bei den russischen Kolleginnen und Kollegen für die Einladung, die Finanzierung der Reise und vor allem für die überaus freundliche Aufnahme zu bedanken. Die Gastfreundschaft und Warmherzigkeit haben mich vergessen lassen, dass es draußen meistens mindestens minus 15 Grad waren!

Klaus Hilgemann
(Universitäts- und Landesbibliothek Münster)

Kommissionen

Kommission für Ausbildungsfragen

Bibliothekare - Vermittler globalen Wissens?! - Inhalte und Perspektiven bibliothekarischer Ausbildung

Im Rahmen des 91. Deutschen Bibliothekartages vom 2. bis 5. April 2001 in Bielefeld hatte die VDB-Kommission für Ausbildungsfragen zu einer Podiumsdiskussion zum Thema „Bibliothekare - Vermittler globalen Wissens?! - Inhalte und Perspektiven bibliothekarischer Ausbildung“ eingeladen. Die Veranstaltung sollte u.a. Antworten auf die Frage geben, welche beruflichen Qualifikationen Wissenschaftlicher Bibliothekare für eine verantwortliche Tätigkeit in Bibliotheken erforderlich und welche Konsequenzen für eine inhaltliche Reform der Ausbildung daraus abzuleiten sind. Der Podiumsdiskussion waren intensive Vorüberlegungen innerhalb der Kommission vorausgegangen, die in die Erarbeitung eines Anforderungskataloges einmündeten, der den Podiumsteilnehmern vorab übermittelt worden war und als Grundlage für die Podiumsdiskussion dienen sollte. Folgende Ausbildungsinhalte werden von Seiten der Ausbildungskommission des VDB empfohlen:

1. Bibliotheks-/Informationswissenschaft und Gesellschaft

- a) Einführung in die Informationswissenschaft
- b) Strukturen des Bibliotheks-, Informations- und Dokumentationsbereichs
- c) Wissenschafts-/ Bibliothekspolitik, Informationsmärkte
- d) Historische Aspekte
- e) Spezialfragen des Faches, z.B. Förderpolitik der EU

2. Informationstechnologie

- a) Grundlagen der Informatik
- b) Hard- und Software
- c) Vernetzungstechnik
- d) Anwendungsbezogener DV-Einsatz
- e) Spezialfragen des Faches, z.B. Vermittlung einer Programmiersprache

3. Informationsressourcen und Informationsdienstleistungen

- a) Informationsmittel, Informationsressourcen
- b) Recherchemethoden/-strategien in Datenbanken, Information-Retrieval-Konzepte
- c) Auskunft-/Informationsdienstleistungen, Präsentation von Medien
- d) Kundenbezogenes Management
- e) Öffentlichkeitsarbeit (Benutzerinformation/-schulung)

- f) Spezialfragen des Faches, z.B. Erstellung von Schulungsunterlagen für Benutzer, Auskunftsgespräch

4. Betriebswirtschaft, Management, Organisation, Bau

- a) Grundlagen der Betriebswirtschaft
- b) Grundlagen der Verwaltung
- c) Bibliotheks- und Informationsrecht
- d) Aufbau-/Ablauforganisation in Bibliotheken, Qualitätsmanagement
- e) Personalfragen (-führung, -entwicklung, -verwaltung)
- f) Finanzplanung (Controlling, Etatverteilung, Outsourcing, Sponsoring etc.)
- g) Marketing
- h) Kommunikationstraining (Gesprächsführung, Teamfähigkeit etc)
- i) Bibliotheksbau und -technik
- j) Spezialfragen des Faches, z.B. Projektmanagement, Benchmarking

5. Medien- und Informationserschließung

- a) Grundlagen und Methoden der formalen und inhaltlichen Erschließung
- b) Standards und ihre praktische Anwendung
- c) Wissensorganisation
- d) Spezialfragen des Faches, z.B. automatische Indexierung

6. Medien und Medienmarkt

- a) Typologie und Produktion
- b) Medien- und Informationsmarkt
- c) Aufbau und Erwerbung des Medienbestandes
- d) Medientheorie/Medienrezeption
- e) Digitales Publizieren
- f) Medienerhaltung und Medienschutz
- g) Spezialfragen des Faches, z.B. Kodikologie, Rollenverteilung im Produktionsprozess.

Als Grundlage für die einführenden Statements wurden den Teilnehmern der Podiumsdiskussion folgende Fragen gestellt:

- Sind die von der Kommission vorgelegten Ausbildungsinhalte aus Ihrer Sicht vollständig? Fehlen bestimmte Inhalte bzw. halten Sie bestimmte Inhalte für überflüssig?
- Wie würden Sie die Inhalte von Ihrer Bedeutung her gewichten?
- Inwieweit halten Sie eine Spezialisierung innerhalb der Ausbildung für sinnvoll?

Für die Kommission war es besonders wichtig, Berufsvertreter mit ganz unterschiedlichem Erfahrungshorizont als Diskussionsteilnehmer zu gewinnen. Teilnehmer waren Dr. Alex C. Klugkist, Direktor der Universitätsbibliothek Groningen, Min.Rat Dr. D. Kulman aus dem

Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft Forschung und Kunst (Referat Wissenschaftliche Bibliotheken und Öffentliches Büchereiwesen), Dr. Wolfram Neubauer, Direktor der Bibliothek der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich sowie Dr. Thomas Wolf, IT-Spezialist in der UB Mannheim. Die Moderation lag in den Händen der Vorsitzenden der Ausbildungskommission, Frau Dr. Marion Grabka (Hessische Landes- und Hochschulbibliothek Darmstadt).

Die Statements wurden eröffnet durch Herrn Dr. Klugkist, der seinen Ausführungen den Vergleich der bibliothekarischen Tätigkeit mit dem Fußballspiel vorstellte: Dies sei eine höchst professionelle Angelegenheit, aber jeder denkt, er könne mitreden. Zunächst beschrieb der Referent die aktuelle Situation in den Niederlanden. Hier gibt es lediglich an der Universität von Amsterdam ein akademisches Vollzeitstudium „Buch-, Archiv- und Informationswissenschaft“. Dabei handelt es sich um eine dreijährige Ausbildung, die nach einem einjährigen Propädeutikum in einem akademischen Studium begonnen werden kann. Postgraduale Studiengänge an derselben Fakultät wurden eingestellt. An sechs Hochschulen des Landes gibt es zudem eine vierjährige Informations- und Dokumentations- Managementausbildung, wobei eingeschätzt wird, dass die Absolventen dieser Studiengänge für die Ausübung von Bibliotheksfunktionen nur sehr bedingt geeignet sind. Kaum ein Bibliotheksdirektor in den Niederlanden habe eine bibliothekarische Ausbildung durchlaufen. Vielmehr verfügten die Bibliotheksleiter über Managementkenntnisse, die sie im Bereich von Universitäten oder anderen Forschungseinrichtungen erworben haben. Fachreferenten wurden meist auf Grund ihrer akademischen Studien und spezifischen Interessen an bibliothekarischer Arbeit angestellt. So liegt der Schluss nahe, dass in den Niederlanden eine bibliothekstheoretische und -praktische Ausbildung als nicht erforderlich angesehen wird. Dem widerspricht der Referent energisch, allerdings mit der Einschränkung, dass eine solche Bibliotheksausbildung nicht den einzigen formalen Zugang zur Berufsausübung abgeben dürfe. Dr. Klugkist formuliert die beruflichen Qualifikationen Wissenschaftlicher Bibliothekare abschließend wie folgt:

für Fachreferenten:

- ein akademisches Studium in einem bestimmten Fachgebiet
- eine bibliothekarische oder informationswissenschaftliche Zusatzausbildung, wobei eine einjährige Fulltime- oder zweijährige Parttime-Ausbildung genügen könne

für Bibliotheksdirektoren:

- ein akademisches Studium in einem bestimmten Fachgebiet
- relevante, praxisbezogene Managementenerfahrungen sowie organisatorische und kommunikative Qualifikationen

für Abteilungsleiter:

- praxisbezogene Managementenerfahrungen sowie organisatorische und kommunikative Qualifikationen.

Insgesamt sei eine relativ kurze Ausbildung ausreichend, wobei den theoretischen Aspekten der Informations- und Kommunikationswissenschaft nicht die größte Aufmerksamkeit gewidmet werden müsse. Der Referent hält eine überwiegend praxisbezogene Ausbildung für wichtiger. Die Inhalte der Ausbildung formulierte Dr. Klugkist wie folgt:

- Allgemeine Einführung in die Hauptaufgaben der Bibliothek: Erwerbung (auch Lizenzfragen), Bestandsaufbau, Erschließung, Archivierung/Medienerhaltung, digitales Publizieren (entsprechend die Punkte 1, 5 und 6 des Ausbildungskatalogs der Kommission)
- Anwendungsbezogene Informationstechnologie (= Punkt 2)
- Informationsressourcen und Informationsdienstleistungen (= Punkt 3)
- Betriebswirtschaft, Management, Organisation (= Punkt 4).

Eine bibliothekarische Zusatzausbildung sollte idealerweise eine Startkompetenz zur Berufsausübung abgeben. Diese Zusatzausbildung könne organisatorisch an einer Hochschule oder einer Universität angesiedelt sein. Später müssten sich die Wissenschaftlichen Bibliothekare durch spezialisierte Fortbildungskurse weiter qualifizieren. Nach Ansicht von Dr. Klugkist sind im Katalog der Ausbildungsinhalte der Kommission keine Defizite erkennbar; allerdings erachtet er den Katalog als zu theorie-lastig.

Dr. Kulman bezieht sich auf die gegenwärtige bayerische Situation. Die verwaltungsinterne Ausbildung, die sich am Bedarf orientiert, hat in Bayern eine lange Tradition. Ihre Inhalte werden zur Zeit reformiert, wobei die formale Seite konstant bleibt. Nach einem Einführungskurs gibt es jeweils einen zusammenhängenden Theorie- und Praxisblock. Die Beurteilungen aus der Praxis haben bisher keinen Einfluss auf die Prüfungsnote. Hier werden derzeit Veränderungen diskutiert. Angedacht ist ein Anteil von 25 Prozent. Auch nach Ansicht von Dr. Kulman umfasst der Kommissionskatalog die Lehrinhalte vollständig. Dr. Kulman betont, dass diese natürlich einer ständigen Evaluierung unterzogen werden müssten und dass deren Gewichtung den ständigen Veränderungen der bibliothekarischen Praxis Rechnung tragen müsse. Er legte besonderen Wert auf eine fächerübergreifende Lehre. Dr. Kulman hält eine umfassende Berufsausbildung für zwingend erforderlich. Über Vertiefungskurse sollten auch Spezialisierungen möglich sein. Zusammenfassend ist Dr. Kulmann der Meinung, dass es zu einer bibliothekarischen Ausbildung keine Alternative gebe, wobei deren Form letztlich sekundär sei.

Im Anschluss daran stellte Dr. Neubauer das Schweizer System vor, das keine staatlich geregelte Ausbildung zum

wissenschaftlichen Bibliotheksdienst kennt. Die Ausbildung wird vom Berufsverband getragen, ist dadurch von diesem stark beeinflusst und organisatorisch an die Bibliothek der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich (ETH) delegiert. Die Ausbildung dauert zwei Jahre und basiert auf dem sogenannten „Milizsystem“. Bedingt durch die kantonale Zersplitterung sind die Ausbildungsgänge sehr heterogen organisiert. Insgesamt wird die Situation von Dr. Neubauer als eher unbefriedigend eingeschätzt. Im Kommissionskatalog sieht er alle Themen angemessen vertreten, wobei er dafür plädiert, innerhalb der Ausbildung keine Spezialisierungen vorzunehmen. Dr. Neubauer betrachtet im Sinne eines kontinuierlichen (lebenslangen) Lernens die Fortbildung des Bibliothekspersonals als besonders wichtig. Hier besteht größter Handlungsbedarf. Er schlägt daher vor, Fortbildung zur Verpflichtung zu machen. Durch ein Kreditssystem sollte das berufliche Fortkommen davon abhängig gemacht werden, welchen Fort- und Weiterbildungsaktivitäten sich jemand unterzieht. Dabei müsse der Arbeitgeber die anfallenden Kosten tragen.

Dr. Wolf schließlich betrachtete die Ausbildung u.a. vor dem Hintergrund des ständig wachsenden Einflusses von IT-Anwendungen in der bibliothekarischen Praxis. Er forderte, dass in der Ausbildung u.a. praxisorientierte Fähigkeiten auf den Gebieten vermittelt werden sollten, in denen das Bibliothekswesen spezifische Defizite aufweist. Dr. Wolf ist der Meinung, dass sich das Bibliothekswesen extrem verändert habe, dass aber diese Veränderungen in den Ausbildungsinhalten und deren Bezeichnungen nicht genügend nachvollzogen würden. Auch sei es fragwürdig, Fachvertreter mit einem wissenschaftlichen Hintergrund als „Auszubildende“ zu bezeichnen. Hier handle es sich doch wohl mehr um berufliche Qualifizierungsmaßnahmen. Generell kämen Fragen des Managements und der EDV viel zu kurz. Ziel der Vermittlung von IT-Kenntnissen sollte es sein, die Bibliothekare mit den für die Tätigkeit eines Fachreferenten und im Bibliotheksmanagement notwendigen Anwendungen vertraut zu machen und ihnen praxisorientierte Grundkenntnisse zu vermitteln. Dabei sollten und könnten sie nicht die Aufgaben eines Informatikers in der Bibliothek übernehmen. Im Sinne einer praxisorientierten Vermittlung relevanter Kenntnisse sollte die anwendungsnahe IT im Mittelpunkt stehen. Die Inhalte müssten sich an den späteren Anforderungen orientieren:

- Anwendung von Standardsoftware unter Standardbetriebssystemen zur Bewältigung der täglichen Arbeit
- Planung und Erweiterung von Dienstleistungen der Bibliothek mit Hilfe der IT
- Planung der IT-Infrastruktur der Bibliothek
- Einsatz der IT zur Erfüllung grundlegender bibliothekarischer Aufgaben (Erwerbung, Formal- und Sacherschließung, Bereitstellung von Recherche- und Ausleihsystem, Bestandserhaltung und Archivierung).

Mindestens 30 Prozent der Ausbildung müssten nach Meinung von Dr. Wolf IT-spezifisch sein.

In der nachfolgenden Diskussion wurden u.a. das Verhältnis von Theorie und Praxis, die Notwendigkeit der Vermittlung von IT-Kenntnissen sowie Fragen der Fort- und Weiterbildung des Bibliothekspersonals thematisiert. Dabei wird ein Gleichgewicht von Theorie und Praxis für bedeutsam gehalten. Es wurde darauf hingewiesen, dass ein Stundenvergleich zwischen einzelnen Ausbildungsinstitutionen zu keinem besonderen Erkenntnisgewinn führen würde. Was nützte beispielsweise eine Managementausbildung von 50 Stunden, wenn Fachreferenten normalerweise erst nach ca. fünf Jahren in höhere Führungspositionen gelangen, ihre Kenntnisse dann aber veraltet sind. Eine tiefere theoretische Ausbildung für Führungskräfte wird auch deshalb für wichtig erachtet, da Fachreferenten/innen z.B. als Leiter oder Leiterinnen von Fachbibliotheken oder Fachabteilungen als kompetente Ansprechpartner für Diplombibliothekare/innen fungieren müssten. In der Diskussion wurde gefordert, dass die Ausbildung eher in die Breite gehen dürfe und erst im Rahmen der Fortbildung Spezialisierungen erfolgen sollten. Auf die Vermittlung bibliothekarischer Kompetenzen auch für Bibliotheksdirektoren wird besonders hingewiesen. Eine Bibliothek könne nicht wie ein Autokonzern geleitet werden. Allerdings sollten Bibliotheksdirektoren nicht zu Informatikern ausgebildet werden. Es wird betont, wie wichtig auch für Führungskräfte eine berufsbegleitende, verstärkte Fort- und Weiterbildung ist. Auch Führungskräfte müssten zur Fortbildung verpflichtet werden.

Am Ende der Veranstaltung zieht die Kommission folgendes Resümee:

Die von der Ausbildungskommission vorgelegten Ausbildungsinhalte werden allgemein für vollständig erachtet. Auf Fragen der Gewichtung konnte noch keine abschließende Antwort gefunden werden. Deutlich ist aber, dass der IT-Anteil von besonderem Gewicht ist. Eine frühzeitige Spezialisierung wird allgemein als weniger wichtig angesehen. In der Ausbildung sollte in erster Linie eine berufliche Startkompetenz vermittelt werden. Allgemein wird eine bibliothekarische Ausbildung als unverzichtbar angesehen. Lern- und Lehrmethoden müssen dabei stärker diskutiert werden. Auf Projektarbeiten ist eine stärkere Betonung zu legen, auch um dadurch den Erwerb sozialer Kompetenzen zu fördern. Nachdem die Ausbildungsinhalte im Augenblick als gesichert angesehen werden können, wird es in Zukunft vor allem darum gehen müssen, Fragen der beruflichen Fort- und Weiterbildung in stärkerem Maße zu thematisieren und hierfür ein personell und organisatorisch tragfähiges Konzept zu entwickeln.

Charlotte Bauer
(Kommission für Ausbildungsfragen)

Kommission für Fachreferatsarbeit

Jahresbericht 2001

Das vergangene Jahr stand für die Kommission gleichsam unter dem Motto „Abschied und Neubeginn“. Verdiente Mitglieder sind nach langjähriger Zugehörigkeit zur Kommission ausgeschieden, gleichzeitig konnten neue Mitstreiter gewonnen werden.

Zum Bibliothekartag in Bielefeld verabschiedete sich Heidrun Miegel. Sie war seit 1994 Mitglied der Kommission und nahm von Oktober 1997 bis Dezember 1999 die Aufgaben der Vorsitzenden wahr. In ihre Amtszeit fielen markante Aktivitäten der Fachreferatskommission, die auf dem Frankfurter Bibliothekartag 1998 erstmalig eine öffentliche Arbeitssitzung abhielt und im darauf folgenden Jahr in Freiburg - ebenfalls zum ersten Mal - einen eigenen vierstündigen Themenkreis präsentierte - kompetent moderiert von Heidrun Miegel und Dr. Helmut Oehling. Heidrun Miegel hat die Sache unserer Kommission mit beharrlichem Charme vertreten, stets engagiert, kompetent und effektiv, in der Kommissionsarbeit, im Vereinsausschuss, dem sie während der Zeit ihres Vorsitzes angehörte, und als Organisatorin mehrerer Fortbildungsveranstaltungen für Fachreferenten der Naturwissenschaften und der Slawistik, die sie in der Universitätsbibliothek Leipzig, dem Ort ihres beruflichen Wirkens, durchführte. Sie hat in der Vereinsarbeit, aber sicherlich im Rahmen ihrer Außenaktivitäten auch weit über diesen engeren Kreis hinaus das Bewusstsein für die Arbeitsbedingungen und spezifischen Probleme der Kolleginnen und Kollegen in den östlichen Bundesländern geschärft und auf ihre Weise einen Beitrag zum Zusammenwachsen des bibliothekarischen Lebens in Ost und West geleistet. Die Kommission verbindet ihren herzlichen Dank für die geleistete Arbeit mit den besten Wünschen für ihren neuen Lebensabschnitt, in den sie nach ihrem Abschied aus dem aktiven Berufsleben nunmehr eingetreten ist.

Zum Jahresende 2001 schied Dr. Helmut Oehling aus. Auch er war sieben Jahre Mitglied und hat in dieser Zeit das Profil der Kommission maßgeblich mit geprägt. Man wird Helmut Oehling getrost als den „Theoretiker“ unseres Gremiums bezeichnen dürfen, der über die Jahre hinweg unsere Diskussionen auf höchstem reflektorischem Niveau immer wieder um neue Aspekte und durchaus unkonventionelle Sichtweisen bereichert hat, freilich ohne aus dem Blick zu verlieren, dass sich die Theorie auch in der Praxis bewähren muss. Den Beweis hierfür hat er im Berufsalltag als Fachreferent an der Universitätsbibliothek Stuttgart erbracht, wo er seine Vorstellungen vom aktiven Fachreferat umsetzen konnte. Den größten Nachhall allerdings hatten seine im „Bibliotheksdienst“ publizierten zwölf Thesen, in denen er Diskussionspunkte aus diversen Kommissionssitzungen aufnahm, aber auch deutliche eigene Akzente zu setzen vermochte. Mit der so angestoßenen Kontroverse, die auf dem Frank-

furter Bibliothekartag im Schlagabtausch zwischen Helmut Oehling und Uwe Jochum auf der einen und Münsteraner Fachreferenten auf der anderen Seite geführt wurde, die eine vom VDB-Landesverband Baden-Württemberg im April 1998 durchgeführte Podiumsdiskussion bestimmte und die über längere Zeit ihren publizistischen Niederschlag vornehmlich im „Bibliotheksdienst“ fand, konnte das Kernthema der Kommission wie kaum je zuvor in der öffentlichen Diskussion verankert werden. Mittlerweile hat sich Helmut Oehling an seiner neuen Wirkungsstätte, der Staatsbibliothek zu Berlin, neuen Aufgaben zugewandt. Die Kommission dankt auch ihm sehr herzlich für sein langjähriges Engagement und wünscht ihm in Berlin weiterhin viel Erfolg.

Es entspricht einer guten Tradition, dass der beziehungsweise die zweite Vorsitzende des VDB, zuständig für die Kommissionsarbeit, regelmäßig an den Sitzungen der Fachreferatskommission teilnimmt. In Bielefeld gab Frau Rath-Beckmann, die im August das Amt der VDB-Vorsitzenden angetreten hat, den Stab an Dr. Jürgen Heeg weiter, der unsere Arbeit nun bis 2003 begleiten wird.

Im Verlaufe des vergangenen Jahres gelang es der Kommission, alle vakanten Plätze zu besetzen, so dass sich im neuen Jahr das Gremium wieder in der „Sollstärke“ zu präsentieren vermag. Als neuer Geisteswissenschaftler konnte Robert Zepf gewonnen werden, der an der Staatsbibliothek zu Berlin als Fachreferent für Geschichte sowie als stellvertretender Ausbildungsleiter tätig ist. Die Gruppe der Naturwissenschaftler verstärkt Klaus D. Oberdieck von der Universitätsbibliothek Braunschweig; mit ihm als einem der Organisatoren der jährlichen Fortbildungsveranstaltungen der AGFN hat die Kommission schon seit Jahren eng und erfolgreich zusammengearbeitet. Schließlich komplettiert Reingard Al-Hassan, die an der Sächsischen Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden als Abteilungsleiterin und naturwissenschaftliche Fachreferentin arbeitet, die Kommission.

Auf zwei Veranstaltungen der Kommission sei im diesjährigen Bericht hingewiesen. Am 6. und 7. März fand in der Fernuniversität Hagen eine von Burkard Rosenberger organisierte Fortbildungsveranstaltung für Fachreferenten der Mathematik statt, die ein abwechslungsreiches Programm aus Fachvorträgen von Wissenschaftlern, Verlagsvertretern sowie Bibliothekaren und einer Podiumsdiskussion bot, und die von einem anspruchsvollen Rahmenprogramm (Ausstellung) flankiert wurde. Bedauerlicherweise hatte parallel zur Hagener Veranstaltung die Arbeitsgruppe Fachreferat Naturwissenschaften (AGFN) ihr 4. Fortbildungstreffen in Hannover angesetzt. Solche Überschneidungen werden sich durch die personelle Verzahnung beider Gremien in Zukunft sicherlich vermeiden lassen.

Auf dem Bielefelder Bibliothekartag war die Kommission erneut mit einem eigenen Themenkreis präsent, der unter dem Rubrum „Neue Herausforderungen - neue Chancen“ - Fachreferat und Wissenschaft, Teil 2 an die

Termin-Ankündigungen

Fortbildungsveranstaltung für Fachreferentinnen und Fachreferenten der Wirtschaftswissenschaften

Termin: 24.-26.9.2002

Ort: ZBW (Deutsche Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften), Kiel

Am 24.9. findet abends ein gemütliches Beisammensein statt. Das Fachprogramm wird am 25.9. gegen 9 Uhr beginnen und am 26.9. gegen Mittag enden.

Ansprechpartner für Rückfragen: Karlheinz Pappenberger, UB Konstanz (karlheinz.pappenberger@uni-konstanz.de), Olaf Siegert, ZBW Kiel (o.siegert@zbw.ifw-kiel.de),

Fortbildungsveranstaltung für Fachreferentinnen und Fachreferenten der Politikwissenschaft

Termin: 18.-20.9.2002

Ort: SUB (Staats- und Universitätsbibliothek), Hamburg

Am 18.9. findet abends ein gemütliches Beisammensein statt. Das Fachprogramm wird am 19.9. gegen 9 Uhr beginnen und am 20.9. gegen Mittag enden.

Ansprechpartner für Rückfragen: Karlheinz Pappenberger, UB Konstanz (karlheinz.pappenberger@uni-konstanz.de), Ulrich Hagenah, SUB Hamburg (hagenah@sub.uni-hamburg.de)

Freiburger Vorträge 1999 anzuknüpfen suchte. Dr. Thomas Stäcker (Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel) sann vor der Folie des bibliothekarischen Selbstverständnisses des 17. Jahrhunderts, demzufolge der Bibliothekar als Gelehrter bester Kenner und Sachwalter seiner Bibliothek zu sein hat, der höchst aktuellen Frage nach, welche Möglichkeiten einer effizienten Kooperation mit der (geisteswissenschaftlichen) Forschung sich eröffnen. Interessante und neue Einblicke in das vielschichtige Tätigkeitsspektrum von Fachreferenten in der deutschsprachigen Schweiz wussten Dr. Rainer Diederichs (Zentralbibliothek Zürich) und Hannes Hug (Öffentliche Bibliothek der Universität Basel) zu vermitteln. Mit einem Beitrag aus der bibliothekarischen Praxis war Dr. Klaus Franken (Bibliothek der Universität Konstanz) vertreten, der über Zielvereinbarungen, welche die Direktion sowohl mit Abteilungen als auch mit Fachreferenten schließt, sprach. Dr. Thomas Bürger (Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden) referierte zum Abschluss über die Anforderungen an Fachreferenten einer Landesbibliothek. Im vergangenen Jahr konnte die Kommission für Fachreferatsarbeit auf zehn Jahre aktiven Wirkens zurückblicken. Um das Jubiläum nicht gänzlich unbeachtet zu lassen, eröffnete Dr. Klaus Hilgemann (Universitäts- und Landesbibliothek Münster), der die Kommission in Münster im Sommer 1991 aus der Taufe gehoben hat, den Themenkreis mit einem Rückblick auf die vergangenen Jahre und dem Versuch einer Positionsbestimmung im Jubiläumsjahr.

Die Veranstaltungsreihe „Fachreferat und Wissenschaft“ soll auf dem Augsburger Bibliothekartag mit einem dem Fachreferat im Ausland gewidmeten Themenkreis fortgesetzt werden. Der Vorbereitung dieser Veranstaltung diente das Treffen der Kommission am 5. Dezember 2001 in Hannover, das wegen vieler Termenschwierigkeiten auf einen Tag verkürzt werden musste. Bereits im Frühjahr (2. April 2001) hatte sich die Kommission im Rahmen des Bielefelder Bibliothekartages zu einem kurzen Treffen zusammengefunden, bei dem neben der Veranstaltungsplanung für 2002 und die kommenden Jahre unter anderem auch das Thema einer Neuauflage des Kommissionsflyers auf der Tagesordnung stand.

Abschließend sei darauf hingewiesen, dass Burkard Rosenberger eine Checkliste für die Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen erstellt hat, die die Kommission interessierten Kolleginnen und Kollegen selbstverständlich gerne zur Verfügung stellt.

Felicitas Hundhausen

(Vorsitzende der Kommission für Fachreferatsarbeit)

Landesverband Hamburg

Herbst-Exkursion nach Kiel

2001 war für drei Kieler Bibliotheken ein denkwürdiges Jahr, für deren Mitarbeiter das Ende langer Planungen und kräftigen Anpackens, auch Eingewöhnung am neuen Standort und/oder in neuen Räumen: Die Universitätsbibliothek zog um vom Westring in einen Neubau auf dem nördlichen Campusgelände, die Bibliothek des Instituts für Weltwirtschaft und Deutsche Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften erhielt einen Neubau anstelle des alten Hauses und die Stadtbücherei bezog Räumlichkeiten im ersten Geschoss des Neuen Rathauses, einem ehemaligen Postgebäude. Anzumerken ist, dass 2002 auch die Landesbibliothek ihr Domizil im Kieler Schloss verlassen und in ein benachbartes, zur Zeit umgebautes Speichergebäude unmittelbar am Hafenrand ziehen wird - die Hauptnutzfläche wird dort noch geringer sein als die bisherige, ohnehin viel zu kleine.

Bei herbstlichem Kaiser-Wetter trafen sich am 19. September 2001 auf Einladung des Hamburger Landesverbandes gut 20 Kollegen aus Niedersachsen, Hamburg, Schleswig-Holstein und Dänemark zunächst bei der neuen Universitätsbibliothek. Kollege Wiegand führte durch seinen, von ihm seit 1976 zunehmend nachhaltiger geforderten Neubau. Auf landeseigenem Grund an der nördlichen Peripherie des nach Norden wachsenden Campus wurde nach elf Jahren Planungs- und Entscheidungsphase 1998 der Grundstein gelegt, am 10. Oktober 1999 das Richtfest gefeiert (der Polier, die überaus lange Vorlaufzeit und schwierigen Entscheidungsprozesse der politisch „Gewählten“ ansprechend, sprach beim Richtspruch von politisch „Gequälten“), der Umzug am 4. Dezember 2000 begonnen und der Bau seiner Nutzung am 2. April 2001 übergeben, 28 Monate nach Baubeginn. Mit insgesamt 90 Mio. DM HBFG-Mitteln entstanden im Mietkauf (22,5 Jahre Miete, dann Erwerb für einen symbolischen Preis) rund 20.000 m² Hauptnutzfläche, Kapazitäten für rund 4 Mio. Bände mit großem Lesesaal- und Freihandmagazinanteil, 760 Arbeitsplätze (davon geplant 300 EDV) auf drei Geschossebenen. Wegen der kurzen, unbürokratischen Entscheidungswege zwischen Nutzer Wiegand und dem Kieler Architektenbüro Dr. Werner & Wolf (statt eines staatlichen Hochbauamtes; federführend für die Investorenlösung war die landeseigene Gebäudemanagement Schleswig-Holstein) konnten im Kosten-

rahmen schnell Alternativen und alte Planungen zugunsten von neuen Lösungen realisiert werden. Dass im ganzen Gestrüpp von zu treffenden Entscheidungen und veränderten Vorgaben seitens des Kultusministeriums sinnvolle Planungen besonders bei der Innenausstattung zunächst auf der Strecke blieben, kann ein, mit dem Bauprozess so tief vertrauter Cicerone entweder heiter oder ironisch oder gar sarkastisch seinem, gleich ihm unter diesen Dingen leidenden und daher verständnisvollen Auditorium nicht vorenthalten. So kurzweilig gewürzt, führte der Weg zunächst um die Bibliothek mit ihrer großen, westlichen Glasfront - diese bietet von innen heraus aus den Lesesälen lebensfrohe Einblicke in Flora und Fauna der angrenzenden Kleingärten - vorbei an imposanten, roten Hydranten (keine Sprinkleranlage im Innern, dafür zonale, senkrechte Brandabschnitte mit Glas höherer Feuerwiderstandsklasse) zum inneren Dreh- und Angelpunkt des Hauses, der zentralen „Wegweisung“. Aufgabe ist es hier nicht, in der Beschreibung des Hauses den bibliothekarischen Bauexperten vorzugreifen. Glas, Sichtsteine und -beton, Aluminium, Stahl und besonders die sehr hellen Hölzer des Mobiliars bestimmen die großflächigen Lesesäle und (später mit fahrbaren Regalen versehbaren) (Nah-) Magazine im Untergeschoss - statt abgehängter Decken also Funktionalismus. Mehr als nur Respekt ist der Bibliotheksleitung zu zollen, dass im Vorgriff auf eine mögliche Umstellung von reiner Magazinbibliothek am alten Standort zu einer zukünftig systematischen, überwiegenden Freihandbibliothek am jetzigen Standort (Leibnizstraße) seit vielen Jahren entsprechende Signaturen vergeben wurden. Auch durch die Katakomben, hier besonders die der Buchförderanlage, führte der Weg, vorbei an gerade umziehenden Rara. Die



Dr. Wiegand konzipiert in den Katakomben der Buchförderanlage die Titelaufnahme für eine „Teilsammlung“ des aus Hamburg mitgebrachten „Alsterwassers“. (Photo: Thomas Hapke)

Magazine im Altbau bleiben der Universitätsbibliothek erhalten für wenig genutzte Bestände. Auf diese werden bestellende Benutzer (rund ein Viertel stammen aus Stadt und Land) warten müssen, nicht auf die des Neubaus. Bemerkenswert ist, dass es zur Zeit in Kiel drei eigenständige Bauten von Universitätsbibliotheken aus 120 Jahren zu sehen gibt: auch der preußische Bau von 1881, zeitgleich mit Greifswald, dient heute noch der Literaturversorgung der benachbarten Kliniken.

Nach Dank an den kurzweiligen Führer, Stärkung in der benachbarten Mensa (speziell hierzu kein Kommentar!), Fahrt mit dem Nahverkehr zur Bibliothek des Instituts für Weltwirtschaft in Norddeutschlands schönster Lage mit lebhaftestem Ausblick auf die Förde, empfing Kollege Thomsen. Obwohl die Schlüsselübergabe am 24. Mai 2001 bereits einige Monate zurück lag, war angekündigt worden, dass die Möblierung noch nicht vollständig sei. Aber das erhöhte gerade den Reiz, den zum Wasser orientierten Baukörper des Kölner Architekten Walter von Lom unverstellt zu sehen. Die, von innen hinter Schalungsbeton zur Landseite abgedrängten über- und unterirdischen Magazine (mit Flutmauer gegen Hochwasser) geben durch eine gebogene Glasfassade zur Förde und nach Süden hin in vier Stockwerken den Blick frei auf buntes Seglertreiben und Fährgewühl - hier liegen die Arbeitsplätze, für leicht ablenkbare Rasmusjünger nicht zu empfehlen! Dreh- und Angelpunkt ist aber das zentrale, großzügige und transparente Treppenhaus, der idealer Ort zu werden verspricht für Vorträge, Konzerte, Vorträge oder Pressekonferenzen, denn auch für Gremien, Ausschüsse oder Konferenzen des Instituts ist dieser Anbau an das alte Kruppsche Gästehaus konzipiert, dem späteren Königlichen Institut für Seeverkehr und Weltwirtschaft. In der letzten Zeit wird in den bebilderten Nachrichten die erleuchtete Fassade gezeigt, wenn über Wirtschaftsprognosen des Institutes berichtet wird: die vorgelagerte, ursprünglich nicht vorgesehene Feuertreppe quert diese Fassade als ansteigende Kurve einer allgemeinen Wirtschaftsentwicklung. Seit Oktober 1997, beginnend mit dem Abriss des alten Gebäudes, entstanden für 45 Mio. DM (Bund und Land je zur Hälfte) 45 Brettkilometer und eine Hauptnutzfläche von 6.500 m², so dass die bisher auf vier Standorte ausgelagerten 2,5 Mio. Bände vielleicht für die nächsten 20 Jahre dort ihren Platz finden (Vorsicht, wir kennen solche Schätzungen). Wie in der Universitätsbibliothek, so leben auch hier die Innenbereiche von der Struktur des Sichtbetons, von wenig abgehangenen Decken, von gebürstetem Stahl und sehr hellen Hölzern - aber besonders das vom Dach mit Licht beflutete Treppenhaus und die bewegte, nie gleiche Aussicht machen das neue Haus lebendig. Noch gibt es pre-CONIS-Zettelkataloge, wie der Rundgang durch Bibliothek und Institut zeigte. Den führenden Kollegen Thomsen und Zarnitz dankte die Gruppe mit einem fachbezogenen kleinen „Euro-Rahsegler“.

Der Nahverkehr in die Innenstadt führte zum neuen Standort der Stadtbücherei: Die inzwischen geschrumpfte Gruppe wurde durch die wenige Wochen später in den Ruhestand verabschiedete Leiterin Helga Kayser geführt.

Nach Schließung des alten Standortes an der Holstenbrücke am 11. November 2000 muss am neuen, dem Kieler Kulturforum, die Zentralstelle mit 500 m² weniger auskommen. Ein umfangreiches Programm wurde zur Neueröffnung am 13. Januar 2001 geboten, jetzt „Bücher mit Fördeblick“ titelte eine örtliche Zeitung und 3.000 Kieler kamen. Insgesamt etwa 120.000 Medien auf 2.500 m², 650.000 Ausleihen im Jahr, Zonen für Zugriffe auf CD-ROMs und Internet - und das in einem Stockwerk, mit blauem, optisch kaltem Linoleum ausgelegt auf sehr schwierig zu möblierendem Grundriss.

Kiel ist auch 2002 eine Reise wert!

Kay Birkner
(Vorsitzender des Landesverbandes Hamburg)

Landesverband Niedersachsen/ Bremen

Berlin - sans souci : Bibliotheken und mehr in Berlin und Potsdam

Vom 6. bis 9. Juni 2001 hatten BIB und VDB (Niedersachsen/Bremen) zur Exkursion „Berlin - sans souci: Bibliotheken und mehr in Berlin und Potsdam“ eingeladen. Die Anreise der 26 Teilnehmer/innen erfolgte getrennt, man traf sich zum gemeinsamen Mittagessen und Kennenlernen im Gästehaus der Tagungsstätte Harnack-Haus der Max-Planck-Gesellschaft in Berlin-Dahlem. In U-Bahn-Nähe gelegen war es eine ideale und ruhige Unterkunft für die kommenden Tage. Das regnerische Pfingstwetter hatte Schlimmes befürchten lassen, doch Berlin überraschte mit „trockener Bewölkung“ und gelegentlichem Sonnenschein an allen Exkursionstagen.

Die erste Führung begann gleich am Harnack-Haus: Frau Dr. Kazemi vom Archiv zur Geschichte der Max-Planck-Gesellschaft machte mit uns einen etwa zweistündigen wissenschaftshistorischen Spaziergang durch das „deutsche Oxford“ und erläuterte anschaulich vor oder in alten Kaiser-Wilhelm- / Max-Planck-Instituten das Leben und Wirken bedeutender Naturwissenschaftler. Die informationsreiche Veranstaltung endete in den Archivräumen der Max-Planck-Gesellschaft.

Eine besondere Art der Stadterkundung konnten wir noch am Abend erleben: eine ausgedehnte Schiffsrundfahrt auf Spree und Landwehrkanal, bei der viele der markanten Gebäude Berlins berührt und erklärt wurden.

Der nächste Tag war ausschließlich Potsdam gewidmet. Frau Schobert von der dortigen UB hatte freundlicherweise die nicht leichte Aufgabe übernommen, weit auseinander liegende Bibliotheken nach einem festen Zeitplan anzusteuern und dazwischen immer wieder Sehens-

würdigkeiten einzuschieben. Den Anfang machte das Neue Palais: Wohnung und Bibliothek Friedrichs des Großen wurden uns kenntnisreich von Herrn Schütz von der Schlösserverwaltung gezeigt. Anschließend erlebten wir bei strahlendem Sonnenschein mit vielen Besuchern Park und Schloss Sanssouci. In Babelsberg hat die Hochschule für Film und Fernsehen einen bemerkenswerten Neubau erhalten, auch ihre Bibliothek ist im Sommer 2000 in diesen modernen Glasbau eingezogen und betreut dort verschiedene Spezialabteilungen. Nach einer allgemeinen Einführung (Frau Wiehring von Wendrin) wurden uns die Videobearbeitung (Frau Illing) und die Pressedokumentation (Frau Göthe) vorgestellt. Wir blieben in Babelsberg: Direkt am Bahnhof Griebnitzsee befindet sich die Bereichsbibliothek „Rechtswissenschaft/Sozialwissenschaften/Wirtschaftswissenschaften“ der UB Potsdam. Hier wurde eine ehemalige Lagerhalle des Deutschen Roten Kreuzes zu einer großen Freihandbibliothek (2900 m²) umgebaut und Ende vorigen Jahres zur Benutzung freigegeben. Über Aufbau und Umfeld der UB Potsdam (3 Bereichs- und 5 Fachbibliotheken an weit auseinander liegenden Standorten) informierte uns Herr Richter in einem kurzen Situationsbericht. Anschließend ging es zurück nach Potsdam und nach einem kleinen Stadtgang (Holländer Viertel) ins „Café Heider“, das „Wohnzimmer Potsdams“. Hier hatten wir Zeit, mit Frau Schobert über Erfahrungen und mögliche Entwicklungen am Studienstandort Potsdam zu sprechen. Zufrieden über einen abwechslungsreichen Tag kehrten wir nach Berlin zurück.

Das Haus Unter den Linden der Staatsbibliothek Preussischer Kulturbesitz war unser Ziel am dritten Tag. Eine ausführliche Gebäudeführung, die auf die Probleme der Umbauarbeiten in beiden Häusern, die Kriegsauslagerungen und die Aufgabenteilung seit 1990 einging, sowie ein Besuch der Abteilung „Gesamtkatalog der Wiegendrucke“ brachten wegen der Fülle des Gezeigten und den sich daraus ergebenden Fragen unseren Zeitplan arg in Bedrängnis. Dank an die Kolleginnen Frau Kohlenbach, Frau Suckow und Frau Knoll für die freundliche Aufnahme und Betreuung. Der Bummel über „Unter den Linden“ zum Brandenburger Tor konnte leider nicht bis zum Reichstag und zum Tiergarten ausgedehnt werden, weil wir für den Nachmittag den Stadtteil wechseln mussten: In Kreuzberg unternahmen wir einen abwechslungsreichen, multikulturellen Rundgang vorbei an vielen türkischen Geschäften und Lokalen, um schließlich im Hinterhaus eines Gewerbehofes den kleinen Verlag „Berliner Handpresse“ aufzustöbern - im 4. Stock unter dem Dach! Hier wirken Wolfgang und Ingrid Jörn, er als Drucker und Verleger, sie als Illustratorin. Beide bringen vor allem bibliophile Drucke mit Originalgrafiken heraus, u.a. liebevoll handillustrierte Kinderbücher. Die unkonventionelle Werkstattbesichtigung und die anregenden Gespräche über das Leben im Nachkriegs-Berlin waren der überraschende Abschluss des Tagesprogramms. Der „Abend zur freien Verfügung“ wurde zu Besichtigungen (Reichstagskuppel, Potsdamer Platz) oder Konzertbesuchen genutzt.

Der letzte Tag stand ganz im Zeichen der „Berliner Stadtbibliothek“. (Am 1. Oktober 1995 wurde die neue Zentral- und Landesbibliothek Berlin aus der Berliner Stadtbibliothek (Ost) (Gründungsdatum: 1901!) und der Amerika-Gedenkbibliothek (West) als eine Stiftung des öffentlichen Rechts errichtet.) Die Generaldirektorin, Frau Dr. Lux, begrüßte die Teilnehmer/innen mit einem Film zum 100jährigen Jubiläum und erläuterte eingehend die Geschichte, aktuelle Aufgaben und Probleme, sowie die weitreichenden (Bau-) Pläne der jetzt zusammenwachsenden Bibliothek. Frau Hanke, Leiterin des „Besucher-Service“, übernahm dann die Führung durch die Bibliothek und die Vermittlung zu weiteren Abteilungen: dem Zentrum für Berlin-Studien (mit Zeitungsausschnittsammlung, Kartenkabinett, Sammlung 1848, Postkartensammlung, sowie Schüler-Projekten) - Frau Rusch-Ambuch - und den Historischen Sondersammlungen (mit neuem Lesesaal) - Frau Dr. Gerlach -. Beim Mittagessen im nahe gelegenen Nikolaiviertel standen „Benutzung und Personal“ im Mittelpunkt der Fragen an Frau Hanke. Zum Abschluss fuhr eine kleine Gruppe von uns mit dem „Bibliotheksshuttle“ von Berlin-Mitte nach Kreuzberg zur Amerika-Gedenkbibliothek (erbaut 1954), um sich an Ort und Stelle den starken Benutzerandrang und die große Platznot anzusehen. Frau Hanke war auch hier unsere sachkundige Führerin. Vielen Dank!

Am Morgen hatten wir Frau Riedel und ihren Mitstreitern in beiden Vorständen herzlich für die gründliche Planung und Vorbereitung, sowie die reibungslose Durchführung der Exkursion gedankt. Hier sei noch einmal allen Berliner und Potsdamer Kolleginnen und Kollegen dafür Dank gesagt, dass sie Zeit und Mühe aufgewendet haben, den Gästen aus der Provinz ihre Einrichtungen zu zeigen.

Friedrich Drescher
(i.R., ehemals UB Clausthal)

Landesverband Nordrhein-Westfalen

Jahresbericht

Der Bericht behandelt das erste volle Geschäftsjahr des Landesverbandes VDB NRW.

Die erste Jahresversammlung fand am 29.10.2000 in der Universitätsbibliothek Essen statt. Der Vorstand hat sich in der Folgezeit vier Mal getroffen. Die Sitzungen fanden statt am 18.01.2001, am 27.03.2001, am 03.07.2001 und am 27.08.2001. Gastgeber war bis auf das letzte Mal stets die Stadt- und Universitätsbibliothek Köln, der an dieser Stelle herzlich gedankt sei. Die letzte Sitzung fand

anlässlich des Ausscheidens des bisherigen Vorsitzenden aus dem aktiven Dienst in der Universitätsbibliothek Paderborn statt.

Auf der jetzigen Jahresversammlung stehen Neuwahlen für den Vorstand an. Der bisherige Vorsitzende wird für den Vorsitz nicht wieder kandidieren, da das Amt des Vorsitzenden in der Hand einer Kollegin/eines Kollegen im aktiven Dienst liegen sollte.

Auf der letzten Jahresversammlung ist intensiv über Aufgaben und Ziele des Landesverbandes diskutiert worden, auch vor dem Hintergrund, dass es im bibliothekarischen Bereich bereits eine Vielzahl von Vereinen und Verbänden gibt. Einigkeit bestand darüber, dass sich der höhere Bibliotheksdienst, insbesondere in NRW in einer kritischen Situation befindet (Einstellung der verwaltungsinernen Ausbildungen in Köln; vermehrt Stellenausschreibung, die auf das Erfordernis der Ausbildung zum Höheren Bibliotheksdienst verzichten; ...). Die Existenz eines Verbandes, der die zukünftige Ausbildung für den Wissenschaftlichen Bibliotheksdienst und die damit verbundenen laubahnrechtlichen Entwicklungen kritisch begleite, sei dringend erforderlich.

Auch wurde darauf hingewiesen, dass in einigen Bundesländern der Status der Angehörigen des Wissenschaftlichen Bibliotheksdienstes als Wissenschaftliche Mitarbeiter der Hochschule in Frage gestellt werde. Eine derartige Entwicklung gebe es in NRW noch nicht. Jedoch sei ein Verband, der auch hier die Entwicklung aufmerksam verfolge, sehr wünschenswert.

Die notwendige Jahresversammlung der Landesgruppe gewinnt wesentlich an Attraktivität, wenn sie mit einer anderen bibliothekarischen Veranstaltung gekoppelt ist. Eine Koppelung mit der Jahresversammlung des VBNW (wie in 2000) war in diesem Jahr aus organisatorischen Gründen nicht möglich.

Der Vorstand war daher dem Votum der Jahresversammlung gefolgt, sich verstärkt berufspolitischen Fragen zu widmen, und hatte in Zusammenarbeit mit dem HBZ für den September eine zweitägige Fortbildungsveranstaltung zur aktuellen Situation des höheren Bibliotheksdienstes und seiner zukünftigen Aufgaben geplant, an die sich die Jahresversammlung anschließen sollte.

Die Vorbereitung dieser Veranstaltung hat von den Vorstandsmitgliedern einen großen Arbeitseinsatz erfordert. Es war gelungen, eine Reihe namhafter Referenten zu gewinnen. Groß war dann die Enttäuschung, als diese Veranstaltung mangels Interesse abgesagt werden musste.

Ich darf mich bei meinen Vorstandskolleginnen und -kollegen dennoch herzlich für die aufgewandte Arbeit bedanken. Und ich bitte sie - und alle Vereinsmitglieder, weiter Überlegungen anzustellen, wie die auf der letzten Jahresversammlung formulierten Vorgaben für die Arbeit des Landesverbandes effektiv umgesetzt werden können.

Eine fachkundliche Exkursion wurde in diesem Jahr nicht durchgeführt. Geplant ist, im Frühjahr 2002 zusammen mit BIB (in Nachfolge des VdDB), eine Exkursion, wahrscheinlich in die Niederlande (Nijmegen) durchzuführen. Die ursprünglich schon für diesen Herbst geplante Veranstaltung musste in Absprache mit den niederländischen Kollegen verschoben werden.

Die Exkursion 2000 nach Leuven hat großen Anklang gefunden, überwiegend bei Mitgliedern des VdDB. BIB (in der Nachfolge von VdDB) ist an einer Zusammenarbeit für weitere Exkursionen sehr interessiert.

Als Veranstaltungen für das Jahr 2002 kämen auch in Frage

- Exkursion nach Berlin (Stabi, Bibliothek des Bundestages)
- Firmenexkursion Ginnit
- Firmenexkursion 3M (Buchsicherungsanlagen)
- Besuch des HNI-Forums in Paderborn (Computer-Museum)

Die Vereinsmitglieder sind aufgerufen, sich zu diesen Vorschlägen zu äußern und auch selbst Vorschläge einzubringen.

Das gemeinsame Rundschreiben des VDB und des VdDB ist mit Gründung der BIB eingestellt worden. An seine Stelle sind die halbjährlichen „VDB-Mitteilungen“ getreten. Vorstandsmitglieder haben in dieser Info über die Arbeit des Landesverbandes berichtet. Beiträge, auch kritischer Art, von Mitgliedern des Landesverbandes sind erwünscht.

Der „Dachverband“ hat sich mit steuerrechtlichen Forderungen des Finanzamtes auseinandersetzen müssen. Eine Realisierung dieser Forderungen würde zu einem Ende des VDB führen. Die Lage scheint sich inzwischen etwas entspannt zu haben. In Augsburg fand im Oktober 2001 eine Sonder-Mitgliedsversammlung des VDB statt. Die dort vorgenommene Satzungsänderung war die Voraussetzung dafür, dass der VDB die „Gemeinnützigkeit“ beantragen kann.

Beobachtungen der Mitgliederbewegung haben gezeigt, dass Kolleginnen und Kollegen des öfteren nach Ausscheiden aus dem aktiven Dienst ihre Mitgliedschaft im VDB kündigen. Der Vorstand ist sich darüber einig, dass zumindest der Landesverband NRW auch für Kolleginnen und Kollegen nach dem aktiven Dienst attraktiv bleiben sollte. Die zukünftige Vorstandsarbeit sollte diesen Aspekt berücksichtigen.

Klaus Barckow
(stellv. Vorsitzender des Landesverbandes NRW)

Regionalverband Südwest

Jahresbericht 2001

Im Regionalverband Südwest sind zur Zeit 268 Kolleginnen und Kollegen des wissenschaftlichen Bibliotheksdienstes organisiert. Der Vorstand war bestrebt, die beruflichen Interessen dieser Mitgliedern im zu Ende gehenden Jahr 2001 wiederum zu vertreten sowie durch ein informatives Fortbildungsangebot an der weiteren Qualifizierung unseres Berufsstandes mitzuwirken.

Im Mittelpunkt stand dabei die Jahres- und Mitgliederversammlung, die am 9. März im Schiller-Nationalmuseum und Deutschem Literaturarchiv Marbach stattgefunden hat. Mit über 70 Teilnehmer(inne)n war die Resonanz sehr zufriedenstellend. Auch das dem Verhältnis von „Bibliothek und Kultur“ gewidmete Fortbildungsprogramm, zu dem wesentlich auch die eingehende Hausführung durch die Marbacher Institute gehörte, fand viel Beifall und Interesse. Die ausgezeichneten Vorträge von Prof. Dr. Ulrich Ott über die Deutsche Schillergesellschaft als Trägerin der Marbacher Institute, von Jutta Bendt über die Bibliothek des Deutschen Literaturarchivs und von Dr. Wulf D. v. Lucius über öffentliches und privates Büchersammeln stießen auf lebhaftes Resonanz. Viele Kolleg(inn)en zeigten sich überdies sehr zufrieden mit der ungezwungenen und gelösten Stimmung, die während der Marbacher Jahresversammlung den ganzen Tag über zu spüren war. Wir waren sicherlich nicht zum letzten Mal dort...

Eine Fortbildungsexkursion führte im Sommer sodann nach Basel, um dort auf die freundliche Einladung von Hannes Hug hin die Öffentliche Bibliothek der Universität Basel besuchten. Angeschlossen war eine Besichtigung der Bibliothek des Wirtschaftswissenschaftlichen Zentrums und des Schweizerischen Wirtschaftsarchivs, ehe der informative Fortbildungstag in der außerordentlich reizvollen historischen Bibliothek der „Allgemeinen Lesegesellschaft Basel“ zu Ende ging.

Auf Anregung unseres Kollegen Herrn Werner Stephan von der UB Stuttgart beteiligte sich der Regionalverband als Mitveranstalter an einer von über 70 Personen gut besuchten Vortrags- und Diskussionsveranstaltung über den „Mehrwert wissenschaftlicher Zeitschriften“. Der Initiator Herr Stephan hatte dazu Frau Bärbel Schubel (UB Freiburg), Herrn Arnoud de Kemp (Springer), Herrn Dr. Gregory (Wiley-VCH), Herrn Dr. Schäffler (BSB München) sowie seitens der Universität Stuttgart die Professoren Weitkamp und Fritsch (Rektor) um Vorträge gebeten. Eine intensive, auch kontroverse Diskussion über das hochaktuelle Thema der elektronischen Zeitschriften in der Hochschule und ihres Verhältnisses zu den gedruckten Ausgaben schloss sich an.

Im Spätherbst veranstaltete der Regionalverband Südwest gemeinsam mit dem Landesverband Baden-Württemberg des Berufsverbands Information Bibliothek (BIB) eine Fortbildungstagung im Rahmen der baden-württember-

gischen Bibliothekstage 2001 in Konstanz zum Thema „Die kundenorientierte Bibliothek“ (s.eigener Bericht).

Die Thematik „Status des höheren Dienstes in Baden-Württemberg“ wurde weiterverfolgt und im Rahmen des Vereinsausschusses durch die Bildung einer Arbeitsgruppe generell zu der Problematik auf die Bundesebene gebracht. Namens der AG referierte W. Sühl-Strohenger sowohl in der Mitgliederversammlung während des Bielefelder Bibliothekartages 2001 über das erarbeitete Papier als auch im Rahmen eines diesbezüglichen Themenkreises. Der Vortrag ist im Kongressband (ZfBB; Sonderheft 81, S. 167-178) nachzulesen.

Auf baden-württembergischer Landesebene ist es bezüglich der Thematik etwas ruhiger geworden. Nachdem die Kolleg(inn)en an den Universitätsbibliotheken in der Regel dem sonstigen Dienst zugeordnet worden sind, kann eine Veränderung nur noch auf dem Rechtsweg - dazu bedarf es aber der Klage einzelner Betroffener vor dem Verwaltungsgericht - oder durch Verhandlungen zwischen örtlicher Bibliotheks- und Hochschulleitung erreicht werden.

Zur Situation des höheren Bibliotheksdienstes im Südwesten

Da das Jahr 2001 bereits wieder zu Ende gegangen ist, sind einige resümierende Überlegungen zur gegenwärtigen Situation des höheren Bibliotheksdienstes in unserer Region angebracht. Die Rahmenbedingungen für den Bestand und die Fortentwicklung der Berufslaufbahn sind momentan als noch relativ günstig zu beurteilen, zumal im Vergleich mit den neuen Ländern - wo es so gut wie keine Ausbildung mit Laufbahnprüfung und wo es kaum Verbeamtungen gibt.

Einer bundesweiten Erhebung 1998 bzw. 2000 zufolge, über die der jetzige 2. stellv. Vorsitzende des VDB Dr. Jürgen Heeg (Magdeburg) in Leipzig berichtete (vgl. ZfBB 2/2001, S. 70-76), hat Baden-Württemberg im Zeitraum 1989-1998 insgesamt 68 Neueinstellungen im höheren Bibliotheksdienst vorgenommen, Rheinland-Pfalz 21 und das Saarland 4 Neueinstellungen (von insgesamt 423 Neueinstellungen in allen Ländern). Der ebenfalls erhobene Ersatzbedarf bis zum Jahr 2008 wurde von Baden-Württemberg mit 37 beziffert - also nur noch gut der Hälfte verglichen mit dem Zeitraum davor -, während Rheinland-Pfalz und das Saarland in fast gleichem Umfang wie zuvor Ersatzbedarf benannt haben.

Ferner ergab die Länderumfrage, dass in unseren Bundesländern weiterhin die Verbeamtung als Regelfall (Angestellte im Ausnahmefall) und auch die bisherige Regel-laufbahn vorgesehen sind. Die Stellen können demzufolge noch weitgehend mit Referendar(inn)en nach erfolgreicher Laufbahnprüfung besetzt werden. Verzichtet wird auf die Laufbahnprüfung bei EDV-Stellen.

Als Aufgabenschwerpunkte des höheren Bibliotheksdienstes haben sich in den vergangenen Jahren herausgeschält:

- die Fachreferatstätigkeit - im Sinne von fachwissenschaftlicher Information und Wissensmanagement, auch im Hinblick auf die Vermittlung von Informations- und Medienkompetenz durch Einführungen und Kurse,
- die IT-(Informationstechnische) Aufgaben und
- die Verwaltungs-/Leitungsaufgaben.

Im Rahmen der zweistufigen verwaltungsinternen Ausbildung kann und soll diesem Aufgabenprofil Rechnung getragen werden. Das fachwissenschaftliche Studium ist die Grundlage, auf dem die praxisorientierte Ausbildung aufbaut.

Inwieweit die Stellen und die Laufbahn in Zukunft gesichert werden können, hängt einerseits von den Mittelzuweisungen an die wissenschaftlichen Bibliotheken, die sich an den Hochschulen in einem sich verschärfenden Wettbewerbsfeld befinden, ab, hängt aber auch von der zukünftigen Aufgabenverteilung im IT-Bereich zwischen Hochschulbibliotheken, Rechen- und Medienzentren ab. Hier sind Stellenumschichtungen nicht auszuschließen; auch dürften nicht alle freiwerdenden Stellen wiederbesetzt werden. Somit wird nachvollziehbar, warum beispielsweise Baden-Württemberg für die kommenden Jahre einen deutlichen geringeren Einstellungsbedarf für Stellen des höheren Bibliotheksdienstes sieht.

Was folgt aus diesen Überlegungen? Der Berufsstand ist in unserer Region nicht unmittelbar in Gefahr, aber er muss sich den veränderten Rahmenbedingungen im Informations- und Medienbereich stellen. Gefragte Kompetenzen im EDV-Bereich, in der Fachinformationsvermittlung, auf dem Gebiet des Managements müssen durch eine angemessene Ausbildung erworben und durch Qualifizierungsmaßnahmen kontinuierlich weiterentwickelt werden. Die Chance, neue Aufgabenfelder im Hochschulbereich zu besetzen - sei es bei der Unterstützung von Multimedia-Aktivitäten für die Lehre, sei es auf dem Feld der Informationskompetenz (Einführungen, Seminare, Kurse, Publikationen usw.) -, muss aktiv ergriffen werden.

Nicht von ungefähr definierte kürzlich der Wissenschaftsrat die zukünftige Rolle der Hochschulbibliotheken im Kontext ihrer Dienstleistungen für die digitale Informationsversorgung: Gefordert sind „auch die technischen Voraussetzungen mit einbeziehende Medienkompetenzen“, sodann eine „...laufend zu aktualisierende, möglichst umfassende Kenntnis der verfügbaren Informationsressourcen und deren inhaltliche Bewertung...“ (WR, Empfehlungen zur digitalen Informationsversorgung durch Hochschulbibliotheken, 13. Juli 2001, Drucksache 4935/01, S. 37). Chancen sind also da - packen wir sie an!

„Die kundenorientierte Bibliothek“ - Gemeinsame Fortbildungsveranstaltung des BIB e.V. (Landesgruppe Baden- Württemberg) und des VDB (Regionalverband Südwest) in Konstanz

Zum zweiten Mal nach 1999 nahmen der Regionalverband Südwest des Vereins Deutscher Bibliothekare (VDB) und die Landesgruppe Baden-Württemberg des Berufsverbandes Information Bibliothek (BIB) die Gelegenheit wahr, im Rahmen der Baden-Württembergischen Bibliothekstage eine gemeinsame Fortbildungsveranstaltung zu organisieren und anzubieten. Die Bibliothekstage fanden dieses Jahr unter dem Motto „www@wir wollen's wissen“ vom 19. bis 24. Oktober in Konstanz statt.



Die Werbung für die Bibliothekstage in der Konstanzer Altstadt ist kaum zu übersehen! (Photo: Wilfried Sühl-Strohmeier)

Die Fortbildungsveranstaltung der beiden Verbände knüpfte thematisch an die vor 2 Jahren in Mannheim zum Thema „Bibliotheksmarketing im Internet“ angebotene erste gemeinsame Unternehmung dieser Art an, denn in Konstanz ging es jetzt um die „kundenorientierte Bibliothek“. Das von den Kollegen Seeger (BIB) und Brintzinger (VDB) entworfene und auch im Rahmen des Konstanzer Koordinationskomitees der Bibliothekstage vorgestellte Programm konzentrierte sich auf die Öffnungszeiten, auf ein neues Filialkonzept für Öffentliche Bibliotheken und auf die Umsetzung von Kundenorientierung im Rahmen der Fachinformation eines Wirtschaftsunternehmens.

Offensichtlich war dieses Programm gut gewählt, denn zu der Veranstaltung am 22. Oktober fanden sich gut 70 Interessierte sowie die (in Konstanz tagende) Benutzungskommission des eDBI im Wolkenstein-Saal des Konstanzer Kulturzentrums nahe dem Münsterplatz ein. Für Getränke hatten freundlicherweise die Kollegen der UB Konstanz gesorgt. Die Moderation lag in Händen von Klaus-Rainer Brintzinger.

Den Auftakt bildete der mit einer gewissen Spannung erwartete Vortrag von Dr. Klaus Franken, Direktor der Bibliothek der Universität Konstanz, zum Thema: Kundenorientierung und Öffnungszeiten - ein Erfahrungsbericht des Konstanzer Versuches „24-Stunden-Bibliothek“. Der Versuch läuft mittlerweile 6 Monate und ist von der Universität bis zum 31.3.2002 verlängert worden. Nunmehr liegen erste Befunde und Erkenntnisse vor, über die Herr Franken berichtete. Geöffnet ist die Bibliothek während des Versuchszeitraums jeweils durchgehend von Montag 8 Uhr bis Freitag 23 Uhr (samstags von 9-23 Uhr), auch in der vorlesungsfreien Zeit. Die Zahl der Benutzer, die sich zwischen 23 Uhr abends und 8 Uhr morgens in der Bibliothek aufhalten, schwankt zwischen ca. 20 und 80 Personen, liegt jedoch in der Regel, wie Herr Franken betonte, unter 50 Personen. Wie Zählungen am Bibliothekseingang belegen, wird die Bibliothek in dem Zeitraum zwischen 1 Uhr und 7 Uhr sehr wenig betreten. Demgegenüber war die Resonanz an den - durchgehend von 9 bis 20 Uhr geöffneten - Sonn- und Feiertagen mit etwa 250 bis 600 Besuchern pro Öffnungstag recht stark.

Wie Befragungen von mehr als 200 „NachtnutzerInnen“ u.a. verdeutlichen, kommt etwa die Hälfte vor allem wegen der Bestände, der Kataloge und der Datenbanken in die Bibliothek, während die andere Hälfte dort vorwiegend ihre Hausarbeiten (anhand mitgebrachter Unterlagen) erledigen möchte. Die Internetnutzer sind mit 5 Prozent eher schwach vertreten. Das Gefühl der persönlichen Sicherheit wird in den Räumlichkeiten der Bibliothek positiv beschrieben, während es außerhalb des Gebäudes rapide abnimmt. Die Verkehrsanbindung zur Stadt müsste im übrigen verbessert werden.

Die Mehrkosten der durchgehenden Öffnung beliefen sich für die erste Testphase auf ca. DM 200.000,- (davon ca. 80.000 Mark für das Wachpersonal und ca. 120.000 Mark für Energie). Klaus Franken betonte, dass man erwäge, noch mehr Werbung für diese Öffnungszeiten zu betrei-

ben, auch über den engeren Bereich der Universität hinaus, und dass man auf jeden Fall die Sonntags- und Feiertagsöffnung auch über den 01.04.02 hinaus aufrechterhalten wolle. Überlegt werde auch, den Benutzerservice während der Nachtöffnungszeit zu verbessern. Ansonsten bleibt abzuwarten, wie das Angebot über das Wintersemester hinweg ankommt. Weitere Informationen zur Konstanzer Öffnungszeit findet man im Internet unter dem URL <http://www.ub.uni-konstanz.de/nacht.htm>.

Es folgte der Vortrag von Frau Annette Stein (Bertelsmann-Stiftung, Gütersloh) zu der insbesondere für Öffentliche Bibliothek wichtigen Frage der Filialen - Hautnah an Kunden - Ideen & Modelle aus Öffentlichen Bibliotheken. Vorgestellt wurde beispielhaft das in Dresden mit finanzieller Unterstützung der Bertelsmann-Stiftung realisierte Konzept einer neuartigen Filialbibliothek für Jugendliche, das auf dem lebensweltlichen Ansatz beruht: Im Rahmen einer „Themenbibliothek“ konzentriert man das Medienangebot und die sonstigen Serviceleistungen auf den Bedarf und die Struktur bestimmter Zielgruppen (z.B. Jugendlicher oder junger Familien). Siehe dazu weitere Informationen unter dem URL <http://www.bibodresden.de/jugendbibliothek.htm>.

Erreicht werden soll durch das Modell eine gesteigerte Kundenzufriedenheit und ein Imagegewinn der Bibliothek. Berücksichtigt werden bei einer Themenbibliothek Alterstrukturen der Zielgruppen, Tiefe der Marktdurchdringung, Aspekte der Bevölkerungsprognose, die Existenz von Mitbewerbern am Markt und die Befunde von Zielgruppen-Analysen. Daraus lassen sich Rückschlüsse ziehen auf die Produktpolitik, auf die Distributionsseite (Standort, Öffnungszeiten, Beratung, Veranstaltungen usw.) und auf die Kommunikation (Pressearbeit, Homepage, Werbung, Kooperationspartner usw.) der Themenbibliothek. Wie das Beispiel Dresden zeige, steigen die Benutzerzahlen an.

In der Diskussion des komplexen Vortrags von Annette Stein ging es u.a. um das Verhältnis von Stadtteilbibliotheken zu Themenbibliotheken, wie auch um die Frage, ob die Themenbibliotheken tatsächlich den vielfältigen Interessen der Bibliotheksbesucher mit ihren spezifischen Angeboten entsprechen.

Den Abschluss der Fortbildungstagung bildete der Vortrag unserer Kollegin Frau Dr. Anne Petry-Eberle (DaimlerChrysler-Fachinformation, Stuttgart) zum Thema: Kundenorientierung in der DaimlerChrysler-Fachinformation - Praxisbericht. Herausgearbeitet wurde in diesem nicht minder anspruchsvollen Beitrag zunächst die Frage, was denn Kundenorientierung überhaupt sei. Frau Petry-Eberle plädierte prononciert für die Abkehr von der vielfach vorherrschenden Angebotspolitik zugunsten einer Hin-



Die Referenten der Tagung v.l.n.r.: Annette Stein, Klaus-Rainer Brintzinger, Klaus Franken, Anne Petry-Eberle (Photo: Wilfried Sühl-Strohmeier)

wendung zum Kunden („customer driven“), dessen Bedarf man kennen müsse. Dementsprechend möchte eine Bibliothek wahrgenommen werden:

- Nah beim Kunden!
- Stark in der Beratung!
- Zuverlässig in der Leistung!

Es bedarf einer professionellen Kundenkommunikation mittels Marketing und Kundenbefragungen, und man braucht maßgeschneiderte Informationsdienstleistungen. Dazu gehören ansprechende Werbemittel wie Einlege-mappen mit Infos über die Dienstleistungen, mit der Hauszeitschrift, mit dem Newsletter und sonstigen geeigneten Materialien. Ein Jahresplan für Marketingaktivitäten ist dringend zu empfehlen. Kundenbefragungen geben Aufschluss über den „Customer Satisfaction Index“ und münden in Konsequenzen beispielsweise für die Fernleihe, für den Literaturkauf, für die Ablösung eines Bibliothekssystems. Auch ein durchdachtes Qualitätsmanagement gehört zu professionellem Marketing, wie auch eine Personalstrategie entwickelt und umgesetzt werden muss, die eine systematische Personalentwicklung beinhaltet und die Qualifizierungsmaßnahmen und kontinuierliche Weiterbildung sicherstellt.

Der Vortrag von Anne Petry-Eberle bot somit eine Fülle von Überlegungen und Anregungen einer kundenorientierten Bibliotheksplanung, die eine lebhaftige Diskussion geradezu herausforderte. Die Teilnehmer(innen) an der Veranstaltung zeigten sich höchst zufrieden mit diesem

und mit den anderen Referaten, die auch das Interesse der Medien geweckt hatten. Der SWR berichtete in seinen Fernsehprogrammen recht eingehend über die Tagung, die im Rahmen der Bibliothekstage einen Höhepunkt bildete. Klaus-Rainer Brintzinger gebührt besonderer Dank für die aktive Mitwirkung an der vorzüglichen Organisation und Programmgestaltung sowie für seine hervorragende Moderation der Vorträge und der Diskussion.

Jahresversammlung 2002 in Landau

An dieser Stelle sei auf die Jahresversammlung 2002 am 8. März in der Universitätsbibliothek Landau aufmerksam gemacht. Der Vorstand des Regionalverbandes lädt alle Mitglieder und sonstige interessierte Kolleg(inn)en herzlich nach Landau ein, um den eindrucksvollen Neubau der Universitätsbibliothek auf dem Campus Landau anzuschauen und dort einige informative wie gesellige Stunden im Kreis der Kolleg(inn)en zu verbringen. Vorgesehen sind u.a. eine Führung durch die neue Bibliothek und eine Fortbildungsveranstaltung zum aktuellen Thema „Informations- und Medienkompetenz an den wissenschaftlichen Bibliotheken“. Das genaue Tagesprogramm, auch für die Mitgliederversammlung, wird auch auf den Webseiten des VDB veröffentlicht.

Wilfried Sühl-Strohmenger
(Vorsitzender des Regionalverbandes Südwest)

Forum

Die in der Rubrik „Forum“ abgedruckten Beiträge entsprechen nicht unbedingt der Meinung der Redaktion. Sinnwahrende Kürzungen bleiben der Redaktion vorbehalten. Anonyme Zuschriften werden nicht veröffentlicht.

Erratum

Leider ist der Redaktion - wie Ihnen sicher sofort aufgefallen ist - bei der Erstellung der VDB-Mitteilungen 2001/2 ein bedauerlicher Fehler unterlaufen. In der Rubrik „Forum“ auf Seite 32 scheint die dort abgedruckte Zuschrift entgegen der vorher genannten Regel eine anonyme zu sein. Dies ist natürlich weder vom Autor der Zuschrift noch von der Redaktion beabsichtigt. Die Redaktion der VDB-Mitteilungen bittet hiermit den Autor, Herrn Hubert Woltering, 48612 Horstmar, und die Leserschaft um Entschuldigung für dieses Versehen. Gleichzeitig sei darauf hingewiesen, dass dieser Fehler in der Online-Version dieser Ausgabe (s. <http://www.vdb-online.org/aktivitaeten/mitteilungen.php>) korrigiert wurde.

Die Redaktion

Bielefeld 2002 Conference

6. Europäisches Bielefeld Kolloquium: „Informationsqualität für alle und ihre Kosten“

Vom 5. - 7. Februar 2002 findet die Bielefeld 2002 Conference in der Stadthalle Bielefeld statt. Das 6. Europäische Bielefeld Kolloquium zu aktuellen Fragen der wissenschaftlichen Informationsversorgung ist inzwischen ein Klassiker unter den Veranstaltungen zu diesem Themenbereich.

Erörtert werden neue Verfahren für Industrieinformationen, für Entwicklungen von innovativen Finanzierungsstrategien im Spannungsfeld von Informationsindustrie und öffentlicher Hand. Gleichzeitig wird auch der gesellschaftspolitische Aspekt diskutiert, wie die Zugänglichkeit der Informationen für alle gewährleistet werden kann.

Im Mittelpunkt steht die elektronische Zukunft der Wissensgesellschaft und die neue Rolle der Bibliotheken für die Entwicklung von Informationskompetenz.

Die internationalen Referenten sind Experten aus Bibliotheken, Verlagen und der Informationsindustrie.

Die Konferenz wird durch eine repräsentative Firmenausstellung begleitet. Führende Hersteller von Kommunikationstechnologie und branchenspezifischer Software, Informationsdienstleister und Vertreter von bekannten Verlagen stehen für Präsentationen und Diskussionen zur Verfügung.

Es werden rund 500 Teilnehmer aus Europa und den USA erwartet. Die Konferenzsprachen sind Deutsch und Englisch. Der Tagungsbeitrag beträgt 25 Euro.

Ausrichter der Konferenz ist die Universität Bielefeld zusammen mit dem langjährigen Partner British Council, Berlin und erstmals mit den neuen Partnern aus den Niederlanden Universität Tilburg und Ticer B.V.

Das detaillierte Programm steht im Internet zur Verfügung unter <http://www.ub.uni-bielefeld.de/2002conf/>.

Anmeldungen werden erbeten an das Sekretariat der Bibliothek der Universität Bielefeld, Tel.: 0521/106-4051, Fax: 0521/106-4052, E-Mail: sekretariat@ub.uni-bielefeld.de.

International Spring School on the Digital Library and E- publishing for Science and Technology

From 3 - 8 March 2002, a 4.5-day course on digital libraries and e-publishing will be held on the premises of CERN in Switzerland. The course has been especially developed for librarians in the fields of science and technology. The course is being organised by Ticer B.V. and Tilburg University, renowned for their International Summer School on the Digital Library, in co-operation with the CERN Scientific Information Service and the Los Alamos National Laboratory Research Library. The course director is Rick Luce, Research Library Director at Los Alamos National Laboratory.

Target group

The course is aimed at providing knowledge support to academic libraries, research libraries, and publishers in the current transitional phase and to identify new roles and opportunities for them. The programme is designed for library managers, librarians, reference librarians, subject specialists, publishers and other information professionals in the fields of science and technology. Advanced libraries will mainly be addressed, without excluding the less technically advanced libraries.

Learning objectives

Participants should complete the course with a knowledge of:

- the current changes in the information chain, possible roles and opportunities for science and technology libraries;
- the strategies of other (commercial and scholarly) players on the market;
- the organisational and technical aspects of electronic self-publishing;
- different approaches to licensing and the forming of consortia;
- the experiences with integrating digital content in leading institutions.

Group discussions and workshops will enable participants to apply the new information to their own situation.

Subjects

The following subjects will be dealt with: changes in the information chain; new roles of publishers on the Internet; the library as the information gateway, the library as a publisher; licensing options; library consortia; electronic pre-prints, document servers and the Open Archives Initiative; reference linking; and library case studies.

Lecturers

Many international experts will present lectures, case studies, and demonstrations, including:

- Jonathan Clark (Elsevier Science, The Netherlands)
- David Dallman (CERN, Switzerland)
- Mark Doyle (American Physical Society, USA)
- Frederick Friend (University College London, United Kingdom)
- Hans Geleijnse (European University Institute, Italy)
- Emanuella Giavarra (Chambers of Mark Watson-Gandy, United Kingdom)
- Gertraud Griepke (Springer-Verlag, Germany)
- Rick Johnson (The Scholarly Publishing & Academic Resources Coalition, USA)
- David Kohl (University of Cincinnati, USA)
- Rick Luce (Los Alamos National Laboratory, USA)
- Teun Nijssen (Tilburg University, The Netherlands)
- Thomas W. Place (Tilburg University, The Netherlands)
- Herbert Van de Sompel (The British Library, United Kingdom)
- Jens Vigen (CERN, Switzerland)
- Engelbert Zass (Swiss Federal Institute of Technology, Switzerland)

More information

A detailed programme, the biographies of the lecturers, and administrative details are available at the course web site: <http://www.ticer.nl/spring02/>. A course brochure can be requested at the address below, or by filling out the form at <http://www.ticer.nl/spring02/form.htm>.

Contact

Ticer B.V.
Mrs. Jola Prinsen
P.O. Box 4191
5004 JD Tilburg
The Netherlands
Phone: +31-13-4668310
Fax: +31-13-4668383
E-mail: ticer@kub.nl
<http://www.ticer.nl>

Frankfurt a.M., Bibliotheksschule: Neuer Kurs HD 2001/2002

Vom 01.10.2001 bis 30.09.2002 befinden sich folgende Referendare und Referendarinnen in der theoretischen Ausbildung:

Dr. Alex, Heidrun, UB Kassel (Deutsche Sprach- und Literaturwissenschaft, Politikwissenschaft, Geographie)

Herb, Silvia-Ulrike, UB Gießen (Soziologie, Sozialpsychologie, Politologie, Jura)

Hoffmann, Doina Barbara, HLuHB Darmstadt (Neuere Geschichte, Mittelalterliche Geschichte, Anglistische Sprachwissenschaft)

Dr. Kloth, Nicole, UB Heidelberg (Ägyptologie, Klassische Archäologie, Kunstgeschichte)

Kopp, Eva Elisabeth, SULB Saarbrücken (Soziologie, Psychologie, Pädagogik)

Lorenz, Gernot, UB Trier (Kunstgeschichte, italienische Literaturwissenschaft, christliche Archäologie, Byzantinistik)

Dr. Noell, Hennecke UB Marburg (Medizin)

Sühl, Hanke, Büchereizentrale Schleswig-Holstein (Pädagogik, Psychologie, Soziologie, Erwachsenenbildung)

Wollschläger, Thomas, HLuHB Darmstadt (Mittlere und Neuere Geschichte, Alte Geschichte, Germanistik)

Wiechmann, Brigitte, DDB Frankfurt (Aufstiegsbeamtin)

Neue Mitglieder

Fernengel, Birgit
Berlin, Humboldt-Universität

Grimm, Rhea
Gießen, UB

Hoffmann, Doina
Darmstadt, LHB, Ref.

Kieser, Ursula
Wolfenbüttel, HAB, Ref.

Schmid, Ursula
Würzburg, UB

Schramm, Dr. Caroline
Konstanz, UB, Ref.

Schüller, Dr. des. André
Speyer, LB, Ref.

Volckmar-Waschk, Dr. Heide
Bonn, ULB

Veränderungen

Barckow, Klaus
früher: Paderborn, UB
jetzt: i.R.

Kummer, Prof. Dr. Dietmar
früher: Leipzig, HTWK
jetzt: i.R.

Vetter, Dr. Oskar
früher: Berlin, Bibliothek des Ibero-Amerikanischen
Instituts
jetzt: i.R.

Verstorben

+ Lohse, Prof. Dr. Gerhart

+ Nagel, Dr. Dietrich

+ Treumann, Franz Michael

Umgezogen? Neues Konto? Neue Dienststelle?

Dann füllen Sie bitte dieses Formular aus und schicken es zurück an folgende Adresse:

VDB-Mitgliederverwaltung
BIB-Geschäftsstelle
Postfach 1324
72703 Reutlingen

Alte Anschrift

Name, Vorname: _____

Straße, Haus-Nr.: _____

PLZ, Ort: _____

Alte Dienststelle

Ort: _____

Arbeitsstelle: _____

Beschäftigungsumfang: _____
(ganztags, halbtags, z.Zt. nicht im Dienst, i.R., in Ausb.)

Neue Anschrift

Name, Vorname: _____

Straße, Haus-Nr.: _____

PLZ, Ort: _____

Neue Dienststelle

Ort: _____

Arbeitsstelle: _____

Beschäftigungsumfang: _____
(ganztags, halbtags, z.Zt. nicht im Dienst, i.R., in Ausb.)

Neue Bankverbindung

Bitte nur ausfüllen bei neuer Bankverbindung und bereits erteilter Einzugsermächtigung!

Konto-Nr.: _____

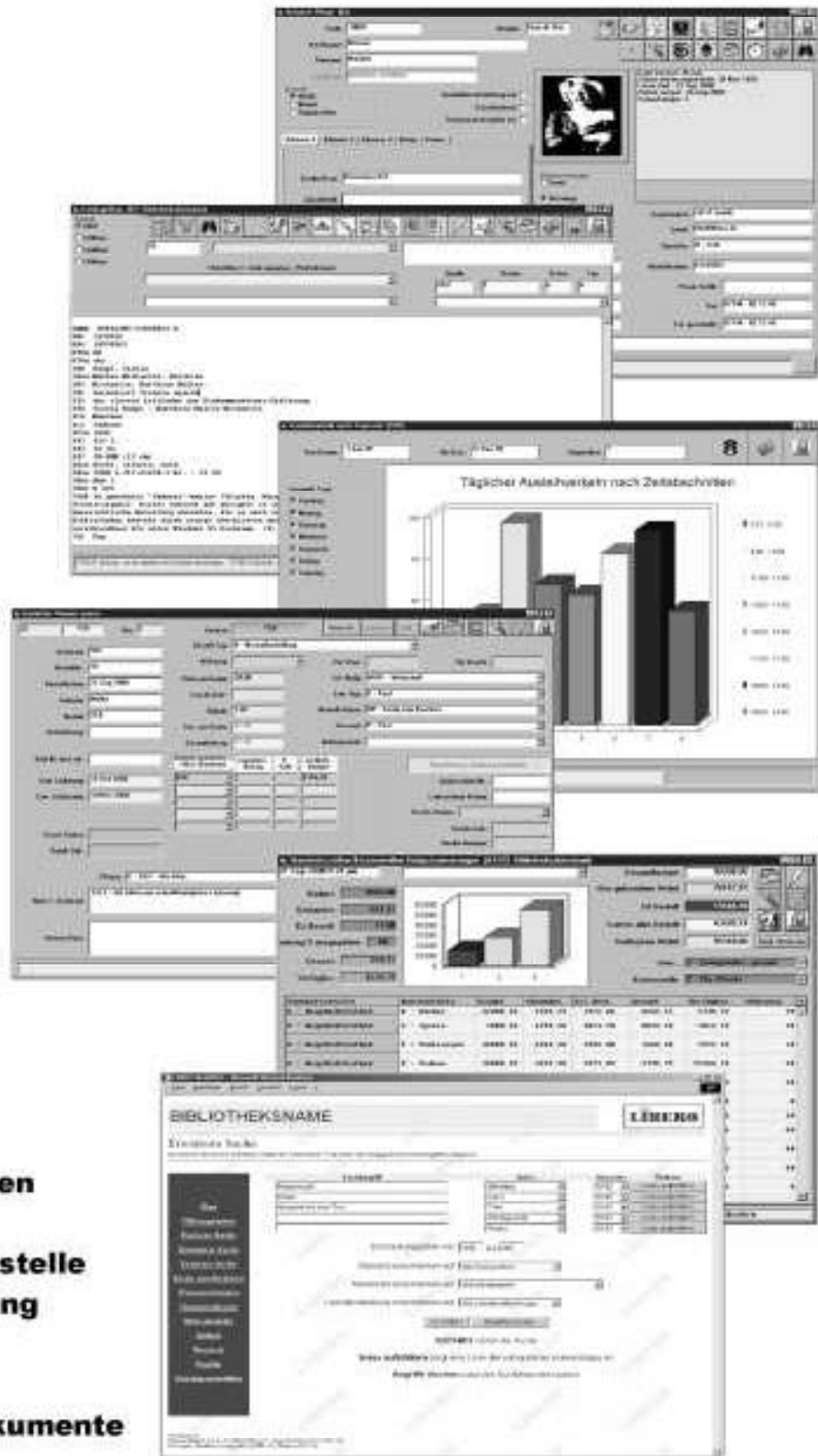
Kreditinstitut: _____

Bankleitzahl (BLZ): _____

Umgezogen? Neues Konto? Neue Dienststelle?

LIBERO[®] beflügelt Ihre Bibliothek

Administration
Ausleihe/Rückgabe
Benutzerverwaltung
Buchsicherung
Budgetüberwachung
CD-ROM Integration
Erwerbung
Fahrbücherei
Images
Import/Export
Integrierte Fernleihe
Internetzugriff
IPAC
Katalogisierung
Multiformatfähig
Multilingual
Multimedia
Normdaten
Noterfassung
ODBC-Interface
Online-Hilfe
OPAC
Parameter
Rechnungsprüfung
Reports
RFID
Selbstverbuchung
Sofort-Ausleihe
SQL-Interface
Standard-Schnittstellen
Statistik
SWB-Verbund-Schnittstelle
Verbundkatalogisierung
WebOPAC
Zeitschriften
Zugriff auf Online-Dokumente
Z39.50



Weitere Informationen bei:
LIB-IT GmbH Bibliotheks EDV-Systeme
Riedbachstraße 5, D-74385 Pleidelsheim
© LIB-IT GmbH 2001

www.libit.de

Tel.: +49 (0)7144 - 80 41 0
Fax: +49 (0)7144 - 80 41 108
Email: info@libit.de
Homepage: www.libit.de